

# danziger Von des 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

JAHRE

danziger Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigepreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterspalte (11 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Stellmäppchen (18 mm breit) 10 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattfälle nach Tariif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz u. Terminvorschriften sowie teleph. Bestellungen und Abschreibungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unbedeutsamer Manuskript oder falscher Angabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung Konfuren, Verzehr und gerichtl. Verstreitungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Teleg.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

## Reichsbank und Reichsregierung erklären einen Transferaufschub

Vorübergehende Unterbrechung des Transfers für ausländische Verpflichtungen aus der Zeit vor der Julikrise 1931  
Die deutschen Schuldner müssen aber in eine Konversionskasse in Reichsmark zahlen — Neue  
Stillhaltegläubigerkonferenz in London.

Berlin. In der Donnerstagnachmittag abgehalteten Kabinettssitzung ist u. a. auch die Entscheidung über die Erklärung des Transferaufschubs gefallen. Amtlich wird dazu mitgeteilt: Nachdem auch die Vertreter der kurz- und langfristigen Auslandsgläubiger in der vorwöchigen Zusammenkunft mit der Reichsbank einhellig anerkannt haben, daß bei einem weiteren Rückgang der Gold- und Devisenreserven die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werde und es daher wünschenswert sei, diese Reserve schriftweise zu erhöhen,

hat die Reichsbank nunmehr an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in welchem sie davon Mitteilung macht, daß sie mit Wirkung per 1. 7. d. J. für eine vorübergehende und hoffentlich kurze Zeit die Zuteilung von Devisen auf alle diejenigen Zahlungen einstellt, welche Verpflichtungen betreffen, die vor der Julikrise 1931 entstanden sind.

Ausgenommen hieron sind die bestehenden Stillhalteabkommen. Um ganz klar zu machen, daß es sich bei der vorübergehenden Unterbrechung des Transfers um eine rein volkswirtschaftliche Angelegenheit handelt, nämlich darum, daß die Reichsbank nicht genügend fremde Zahlungsmittel zur Verfügung hat, nicht aber um eine Zahlungsstörung privater Schuldner,

hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, wonach die deutschen Schuldner verpflichtet werden, ihre Zahlungen in Reichsmark weiter zu leisten.

Die eingezahlten Markbeträge werden in einer besonderten Konversionskasse solange verwahrt, bis wieder genügend ausländische Zahlungsmittel zur Ver-

fügung stehen, um den rückständigen Transfer durchzuführen.

Mit dieser Lösung gibt die Reichsregierung klar zu verstehen, daß sie die Sicherheit privater Eigentumsrechte nicht antastet, und daß die deutsche Wirtschaft den festen Willen hat, ihre eingegangenen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen.

Diese Einstellung Deutschlands ist um so höher zu werten, als in der Wirtschaft zahlreicher anderer Länder nicht nur Transfers, sondern auch Zahlungsschwierigkeiten an der Tagesordnung sind, während in Deutschland mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Schuldner ihren Verpflichtungen in vollem Umfang nachgekommen sind. Zinsen und Amortisationen sind entrichtet worden in einer Zeit, in der die ganze Welt und insbesondere Deutschland von einer wirtschaftlichen Depression und einem Rückgang aller Werte in einer Weise heimgesucht wurden, die in der Geschichte kaum ihresgleichen findet. In zahlreichen anderen Ländern mußten bei Anlagewerten konventionellen Charakters Zins- und Tilgungszahlungen eingestellt oder aufgefordert werden. Deutschland dagegen hat bisher alle seine Verpflichtungen erfüllt und beansprucht auch jetzt keinen Vergleich wegen seiner Verpflichtungen.

Die Vertreter der kurz- und langfristigen Gläubiger Deutschlands haben sich bereiterklärt, auch sfernerhin mit der Reichsbank in enger Führung zu bleiben und gemeinschaftlich mit ihr zu erwägen, was zur Milbung und, wenn möglich, zur baldigen Beendigung des jetzt eingetretenen Zustandes führen kann.

Zu diesen Erwägungen gehört auch die Frage, einer Aufstellung der hoffentlich bald wieder anzuwachsenden Devisenausfloskungen auf die verschiedenen Schuldarten. Im Einverständnis mit der Reichsbank treten die Stillhaltegläubiger bereits am 13. 6. d. J. zu einer Besprechung in London zusammen.

Die Reichsbank hat an die Vertreter der langfristigen Gläubiger und an die Bank für internationale Zahlungsausgleich in Basel das Urteil gerichtet, ebenfalls in der kommenden Woche in London zu einer Besprechung zusammenzutreten. Die Reichsbank wird bei diesen Besprechungen ihr Möglichstes tun,

um zu einer Lösung der seit langem erwarteten und nunmehr eingetreteten Transferkrise beizutragen. Sie wird dabei ausgehen von den beiden Grundsätzen, die die Berliner Besprechungen mit den Gläubigervertretern als einheitliches Ergebnis festgestellt haben, nämlich daß die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank zwecks Erhaltung ihrer Funktion als Währungsinstanz wieder angereichert werden muss, und daß der Laufende der Warenaustausch Deutschland keinen Finanzierungsbeschränkungen unterworfen wird, weil sonst die hervorragendste Quelle des Devisenausfloskungs verschlossen werden würde.

Aus diesem Grunde sind auch (nach amtlicher Verlautbarung) alle unkontrollierbaren Zeitungsnachrichten mit größter Sorgfalt aufzunehmen, die von Vergeltung oder Gegenmaßnahmen ausländischer Kreise sprechen, wie z. B. Beschlagnahmen, Zwangselearing und ähnlichen Dingen. Denn es handelt sich bei dem Vorgehen der Reichsbank nicht um irgendeinen willkürlichen Akt, sondern lediglich um die Auswirkung von Verträgen, an deren Entstehung die Reichsbank völlig unbeteiligt ist, und aus der ein einseitiger, von Deutschland abhängiger Ausweg nicht gefunden werden kann. Sollten sich andere Auswege finden, und sie können auf dem Wege einer Rekonstruktion der internationalen Wirtschaft gefunden werden, so ist die Reichsbank ebenso wie die Deutsche Reichsregierung bereit, daran mit allem Nachdruck mitzuwirken.

### Die Londoner Stillhaltebesprechungen am 13. Juni.

Bei den am 13. Juni in London stattfindenden Stillhaltebesprechungen handelt es sich um eine von dem amerikanischen Bankier Wiggin's einberufene Sitzung des Ausschusses der Stillhaltegläubiger, an der auch die Vertreter des deutschen Bantauschusses teilnehmen werden. Diesen Besprechungen kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als auch die für den deutschen Außenhandel wichtige Frage der ausländischen Rembursedebte, deren Aufrechterhaltung in dem Stillhalteabkommen von 1933 von den ausländischen Stillhaltegläubigern selbst als unabdingbar notwendig bezeichnet wurde, erörtert werden wird. Es ist daher anzunehmen, daß Reichspräsident Dr. Schacht, der in der nächsten Woche als deutscher Delegierter zur Weltwirtschaftskonferenz in London weilt, diesen Besprechungen bewohnen wird.

## München im Zeichen des Kath. Gesellentages

Der Eröffnungsabend.

Generalpräses Hürth

führte in seiner Festansprache aus, daß der Weltkrieg am deutlichsten die Durchschlagskraft der Erziehungsarbeit der katholischen Gesellverbände erwiesen habe. Wir sind kein Bestandteil irgendeiner Partei, so fuhr er fort, unser ganzes Streben nach Betätigung im öffentlichen Leben ist einzig darauf gerichtet, dem Aufbau unseres Vaterlandes die Wege zu ebnen. Er begrüßte dann die Erwähnung der österreichischen Vereine mit lautem Jubel begleitet wurde. „Wir erlebten in Deutschland“, so sagte der Generalpräses, „das große Fest der Arbeit, und wir dankten den Männern, die es uns gegeben haben. Wir dankten ihnen auch für den Mut zur berufsständischen Aufbauarbeit unseres Volkes. Nicht mit Kläffen- und Parteidämpfen soll es wieder auseinandergerissen werden, ein einig Volk soll es werden und bleiben.“

Generalvikar Buchholzer (München) überbrachte die Grüße des Kardinals Faulhaber, der Vorstehender der katholischen Jugend, Altbrod, hob die Erziehungsarbeit der Vereine hervor, die auf ein freies und starkes Deutschland gerichtet sei. Nachdem dann eine Reihe von Begrüßungstelegrammen bekanntgegeben war, sprachen noch ein Vertreter Danzigs, der die treue katholische Erziehung seiner Heimatstadt betonte, ein Vertreter von Österreich, der die Gräfe des Kardinals Innitzer überbrachte, und die Einheit des gesamten deutschen Volkes hervorhob, ferner Vertreter der Schweiz, von Holland, von Meran, der namens der katholischen Gesellverbände südlich des Brenners sprach, der NSL, aus London und schließlich ein Vertreter der Saar.

Der Vorschlag des Generalsekretärs zur Abwendung eines Dantelgramms an Reichskanzler Adolf Hitler für seine erfolgreiche Aufbauarbeit an Volk und Staat und eines Jubiläumstelegramms an den Reichspräsidenten wurde stürmisch befürwortet. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung beschlossen.

Sie spotten ihrer selbst und merken es nicht  
Unbefugte Kritiker an der Kulturpolitik der vergessenen Jahre.

Es gehört heute — so kann man mit Sie spotten — mit allergrößter Nüchternheit und Verachtung den Stab über alles zu brechen, was in den vergessenen 14 Jahren im Deutschen Reich geschehen ist, in Wunsch und Bogen alles zu verurteilen und mit den heute so beliebten Schlagworten abzutun. Es fällt dabei garnicht ins Gewicht, daß die Personen oder die Blätter, die heute derartige Urteile fällen, sich selbst und ihren eigenen Taten das Urteil fällen, denn sie selbst sind es ja in der Hauptrolle gewesen, die diese Ideen und Grundsätze, die sie heute mit dem Brustton der Überzeugung und Selbstverständlichkeit zu verneinen belieben, vertreten und eifrig verfochten, ja als ihre unabwandelbaren und stolzen Grundsätze gepriesen haben gerade uns gegenüber, die wir von dem Liberalismus auf weltanschaulichem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete nichts wissen wollen. Gerade sie und ihre Genossen sind es ja gewesen, die in den vergessenen vierzehn Jahren dem Zentrum den Kampf um die religiösen Güter so verschwert und es zu Kompromissen auf diesem Gebiet gezwungen haben, weil etwas geschehen mußte, das Zentrum selbst aber niemals über die Mehrheit verfügte. Und gerade diese liberalen Kreise, die weit hinreichend bis in die Kreise der Deutschnationalen Volkspartei waren es ja, die gegen die religiösen Güter, Werte und Ideen, die im positiven Christentum nur zielten und aus ihm gepflegt werden müssen, anstürmten und das Zentrum in die Verfeindungstellung für diese Güter drängten, um eben zu retten bzw. neu zu erobern, was irgendwie möglich war. Und heute nun, nachdem sie einen politischen Befreiungswillen haben, kommen diese Herrschaften als Auflöser, Richter und Verurteiler alles dessen auf den Plan, was damals nicht nur mit ihrer Hilfe, sondern auf ihren eigenen Antrieb hin so unvollkommen geschaffen worden ist und tun, als ob sie mit all den Dingen nichts zu tun hätten — und die Masse, die ein schlechtes Gedächtnis für diese Dinge hat, fällt auf diesen übeln Trick herein. Es ist eine lästige Frosch, daß diese Leute sich heute selbst aufs schärfste verurteilen, nur wissen sie es so geschickt anzustellen, daß die breite Masse es nicht merkt.

Was ein „Kritiker“ meint.  
Das kann man in sehr interessanter Weise feststellen von den bissigen „Danziger Neuesten Nachrichten“, die bis dahin religiös, politisch und wirtschaftlich nicht gering liberal sein konnten, die ihre Text- und Anzeigepaletten allem und jedem öffneten, selbst die Propaganda für Nazifluktur, Theosophie und das Antikristentum eines Bendorff nicht ausgeschlossen, und die nun als Verurteiler alles Vergangenen wichtig tun und den Stab brechen. Das geschieht so u. a. auch gestern wieder in einem dem Blatt aus den Danziger Kreisen der Gläubensbewegung „Deutsche Christen“ zugegangenen Artikel: „Um die Neuordnung der evangelischen Kirche“, mit dem wir uns heute doch einmal, um die Agitation dieser Kreise zu kennzeichnen, etwas näher beschäftigen müssen. In der protestantistischen Kirche töbt gegenwärtig der Kampf um die Führung, aber doch leichten Endes nicht nur um die äußere Führung, sondern um die innere Gestaltung und damit auch um das Gläubengut innerhalb der protestantistischen Kirchen selbst. Denn darüber muß sich jeder klar sein, daß es den Nationalsozialisten („Deutschen Christen“) nicht nur um die Führung, sondern auch um die innere Gestaltung und Umgestaltung, also um die Bestimmung des Gläubengutes des Protestantismus geht. Wir als Katholiken denken nun selbstverständlich nicht daran, uns mit diesen inneren Angelegenheiten des Protestantismus zu beschäftigen, wir berichten höchstens unterrichtend über sie, aber wir müssen entschieden Vornurie zurückschreiben, die während dieser Streitigkeiten direkt oder indirekt gegen das deutsche und auch gegen das Danziger Zentrum — denn die Danziger Verfassung ist ja nur ein Abfallstanz der Verfassung von Weimar — von interessanter Seite erhoben werden. Das aber geschieht in dem erwähnten Artikel der gestrigen Ausgabe der „Neuesten“.

Der Verfasser schreibt:

„Der Staat von Weimar stellte sich früh auf den Standpunkt der weltanschaulichen Neutralität und stellt in Art. 187, Abs. 7 der Weimarer Verfassung als gleichberechtigt neben die Kirche die Vereinigungen, die sich gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen“. Die Weimarer Republik, an deren Wiege der 9. November stand, war nicht aus christlichem Geiste geboren und konnte daher auch das Christentum nicht als die sittliche Grundlage des Staates betrachten. Für den Staat von Weimar galten gottlose Marxisten und zerstörende Liberalismus als Weltanschauungen gleichberechtigt mit dem Christentum; so mußte der Staat an dem Mangel an weltanschaulicher Untermauerung zugrunde gehen. Da der Staat der Kirche vielfach feindete,

Bei einer Explosion in einer Ferraraer pyrotechnischen Fabrik fanden vier Arbeiter den Tod.

Zwei Feuerlöscher, die sich auf dem Wege nach Kallutta befanden, sind in schwerem Sturm gelentert. Von den 19 Mann Beladung der beiden Schiffe werden 11 vermisst. Es wird befürchtet, daß sie in den Wellen umgekommen sind.

Die Verteidiger der vier im Altonaer Blutsonntagprozeß zum Tode verurteilten Angeklagten haben Gnadengebit an das preußische Staatsministerium gerichtet.

Bei einer Durchsuchung bei Kommunisten in Würzburg wurden heute Schieß-, Stich- und Schußwaffen sowie Schriftenmaterial gefunden und 42 Personen festgenommen. Gegen einen Teil der Verhafteten wird das Hochverratsverfahren eingeleitet.

Als Gegenstück zu Heuburg wurde in Gotteszell bei Gmünd vor einiger Zeit ein württembergisches Schuhfabrikal für weibliche Personen errichtet.

Oberbürgermeister Fiehler (München)

hielt namens der Stadt München den Gesellentag willkommen. Er stellte dann die beiden Lebensauffassungen des Materialismus und des Idealismus einander gegenüber, verurteilte die materialistische Auffassung aufs schärfste, da sie nur Neid, Zerrissenheit und Zersetzung erzeuge, während der Idealismus hinführte zur Gemeinschaft in der Familie und darüber hinaus zur Weltgemeinschaft in gegenseitiger Schätzung und Achtung. Unter stürmischer Beifall glaubte der Redner feststellen zu dürfen, daß der Katholische Gesellverein nicht der Auffassung des Materialismus huldige und deshalb heiße er ihn nochmals in München willkommen.

Unter Marsch- und Fanfarenläufen erfolgte dann der Einzug der etwa 400 Fahnen und Wimpel.

zum mindesten aber „objektiv“, d. h. ohne Sympathie gegenüber stand, so blieb eigentlich auch der Kirche nur übrig, diesem Staat kühl gegenüberzustehen und sich als parteipolitisch „neutral“ oder „uninteressiert“ zu erklären. Außerdem war die Kirche durch innere Kämpfe so stark mit sich selbst beschäftigt, daß sie für den Kampf gegen den Marxismus zu schwach war... Diese Glaubensbewegung (der „Deutschen Christen“) betrachtet den neuen Staat als ihren Bundesgenossen, denn dieser Staat entstand nicht wie der Novemberstaat aus Desertion, Verrat und Wortsbruch, er gab nicht wie der Novemberstaat die Parole aus: „Heraus aus der Kirche!“ und „Fort mit der Kirche!“, sondern der neue Staat der nationalen Erhebung gründet sich auf der opferbereiten Treue und dem vergevorsehenden Glauben seiner Kämpfer und ruft die der Kirche entfremdeten Millionen zurück zur Volkskirche.“

\*  
Wir sind nun gewiß nicht der Ein eigenartiges Aufsatz — und haben das in Eingeständnis. all den verlorenen Jahren auch oft genug zum Ausdruck gebracht

— daß die Verfassung von Weimar ein Idealgebilde wäre, insbesondere soweit dabei die religiösen und kulturellen Fragen in Betracht kommen. Oft genug haben wir auf die Mängel, Unvollkommenheiten und Fehler gerade in dieser Hinsicht hingewiesen und eine Besserung gefordert. Wir sind uns allezeit bewußt gewesen und haben dies Bewußtsein auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Verfassung von Weimar ein Notbau war mit all ihren Schwächen, Unvollkommenheiten und Fehlern. Aber das, was hier von den nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ über sie gesagt wird, ist denn doch ein übles Bergbaute, das in keiner Weise der Wirklichkeit entspricht.

Zunächst ist nicht uninteressant das Eingeständnis, daß die protestantische Kirche am „Staat von Weimar“ nicht interessiert gewesen ist, daß sie „durch innere Kämpfe so stark mit sich selbst beschäftigt war, daß sie für den Kampf gegen den Marxismus zu schwach war.“ Ist sich der Verfasser der ungeheuren Auflage bewußt, die er hier gegen den Protestantismus erhebt, ist er sich bewußt, daß er ein völliges Versagen des Protestantismus im Kampfe gegen den Marxismus im entzündenden Augenblick feststellt? Ist er sich bewußt, daß er damit zugleich feststellt, daß die katholische Kirche und die Katholiken im Kampfe gegen den Marxismus die religiösen Güter, die gerettet worden sind — und es sind deren nicht wenige — gerettet haben? Das dürfte immerhin ein — wenn auch ungemein — ehrendes Zeugnis sein für die außerordentliche Bedeutung der Zentrumsarbeit auf kulturellem Gebiete gerade in den verlorenen vierzehn Jahren.

\*  
Der Verfasser behauptet, die Woher der Geist Weimarer Republik sei nicht aus des 9. November? christlichem Geiste geboren gewesen. Ganz ohne Zweifel. Was

am 9. November geschah, war alles andere als christlicher Geist. Aber darf man sich die Frage erlauben, woher denn dieser Geist damals gekommen ist? Sicher nicht aus dem „Weimarer Staat“ und auch nicht aus der Verfassung von Weimar, denn beide wurden erst nach dem 9. November geschaffen. Die Wurzeln des Umsturzes und der Zerstörung müssen also ganz zweiflos im alten Kaiserlichen Deutschland liegen, in dem jene Parteien, die nach dem vollständigen Zusammenbruch im Jahre 1918 die Führung übernehmen mußten, einen Einfluß hatten. Und so war es in der Tat. Im alten Kaiserlichen Staat ist ja der Liberalismus und der Geist der Religionsfreiheit — man möchte sagen systematisch — groß gezogen worden. Ein gläubiger Katholik war in ihm ja doch z. B. als Hochschullehrer eine Unmöglichkeit, und den wirklich gläubigen Protestanten machte man oft genug auch Schwierigkeiten. Der Geist des Liberalismus beherrschte alles, und seine Frucht war mit dem Marxismus auch die Novemberrevolution. So lagen die Dinge, und es ist eine Irreführung der Offenheitlichkeit, die Dinge so darzustellen, als sei alles in schönster Ordnung gewesen und als sei der Marxismus am 9. November aus dem Himmel — meinewegen auch aus der Hölle — plötzlich gekommen. Was wir am 9. November erlebten, war das vollständige Versagen und Zusammenbrechen der Wilhelmianischen Era, es war der Sieg des unter ihr systematisch gehegten und geplagten Geistes über sie.

Und es ist auch eine Unwahrheit, wenn der Verfasser des oben angeführten Artikels behandelt, der „Novemberstaat“ habe die Parole ausgegeben: „Heraus aus der Kirche!“, „Fort mit der Kirche!“ Wohl trifft das bei den Sozialdemokraten zu — aber nicht erst seit dem 9. November — nicht aber vom vielgestrichenen „Novemberstaat“, der sich trotz all seiner Mängel doch schüchtern vor die Kirche gestellt und ihrer freie Bewegungsmöglichkeit gegeben hat.

\*  
Wie es um die religiöse Frage in der Revolutionszeit stand. Und hat man dann vergessen, daß damals die Revolutionäre die Macht in ihrer Hand hatten, daß diejenigen, die heute so über das „System“ schmähen, ihm namentlich in kulturpolitischer Hinsicht bereitwilligst Helferdienste leisteten! Hat man denn die grundstürzenden Pläne eines Kultusministers Adolf Hoffmann vergessen, die er in die Tat umzusetzen begann? Ist aus der Gründung verschwunden das „Kultusprogramm“, das die damalige Revolutionsregierung verkündete, in dem z. B. a. hieß: „Befreiung der Schulen von jeglicher Kirchenbehauptung, Trennung von Kirche und Staat!“ Sind nicht mehr in Erinnerung die damaligen Erkläre: „Das Schulgebet vor und nach dem Unterricht wird, wo es bisher noch üblich war, aufgehoben.“ „Religionsunterricht ist kein Prüfungsfach mehr.“ „Es ist unzulässig, im Religionsunterricht der Schule häusliche Schularbeiten, insbesondere das Auswendlernen von Katechismusstücken, Bibelsprüchen, Beichtstühlen und Kirchensiedern aufzugeben.“ Noch unzählige solcher Verordnung könnte man aufzählen. Da galt es, gegen diese Religionsfeindschaft anzutreten und an christlichem Gut und christlicher Freiheit zu retten und zu verteidigen, was irgendwie möglich war. Da galt es, wenigstens das unbedingt Notwendige zu erhalten, ja in heissem Ringen wiederzuerufen. Nach dem Eingeständnis des Artikelschreibers hat die protestantische Kirche in diesem Kampfe gegen den Marxismus versagt — ganz in dieser Allgemeinheit möchten wir uns dieses Urteil nicht zu eigen machen. Es war also die katholische Kirche, in erster

Linie im parlamentarischen Kampfe die politische Vertretung der Katholiken, das Zentrum, das den Kampf zu führen hatte und das ihn auch siegreich geführt hat. Man vergleiche nur die damaligen Zustände, die Bestrebungen und das Wollen der Sozialdemokratie mit dem, was in der vielfachmehrten Weimarer Verfassung festgelegt worden, was später in der Praxis verwirkt worden ist, und man wird das unumwundene zugehen müssen, wenn man gerecht ist.

\*  
Gewiß — wir betonen es noch einmal — in der Weimarer Verfassung, marer Verfassung ist nicht alles festgelegt und erreicht, was wir erstreben, was mir vom gläubig-christlichen Standpunkte fordern müssen. Aber so, wie es in dem angeführten Artikel behauptet wird, ist es doch nicht. Wir wollen abwarten, wie die Verfassung gestaltet sein wird, ob die gegenwärtige nationalsozialistische Regierung geben wird, denn immer kann doch nicht das „revolutionäre Recht“ gelten, man wird doch auch endlich dazu übergehen müssen, dem neuen Staat sein Fundament, d. h. seine Verfassung zu geben, denn ewig kann die Revolution doch nicht dauern. Wir werden es herlich begrüßen, wenn dann gerade nach der religiösen Seite all die Mängel der Weimarer Verfassung behoben werden.

Es ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, all die angeführten Behauptungen einzeln zu widerlegen, aber es ist nicht wahr, daß für den „Staat von Weimar“ gottseliger Marxismus und zerzeigner Liberalismus als Weltanschauungen gleichberechtigt mit dem Christentum galten. Es ist nicht wahr, daß „der Staat der Kirche vielfach feindlich gegenüberstand.“

Zwar ist in der Weimarer Verfassung die grundsätzliche Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, Artikel 187 sagt in seinem ersten Absatz: „Es bestehet keine Staatskirche.“ Damit ist das unter der Monarchie zum Nachteil der Katholiken herrschende protestantische Staatskirchentum an Grafe geraten worden. Nichtsdestoweniger aber sind die Bande zwischen Kirche und Staat nicht völlig gelöst worden. Die Kirchen wurden in erheblichem Umfang in ihrem Beistand, in ihren Rechten und in ihren Freiheiten anerkannt. Die „Grundrechte und Grundpflichten“ der Deutschen, die insbesondere kulturpolitischen Inhalt haben und die in der Verfassung von Weimar verankert waren, waren reicherhaltiger als die Grundrechte der Frankfurter und der preußischen Verfassung; sie enthielten trotz des Grundzuges der Trennung von Kirche und Staat mehr von Religion und Kirche als irgend eine moderne Verfassung. Auch der deutsch-nationalen, christlichdenkende Minister Dr. Dörringer hat f. St. Et. diesen Grundrechten der Weimarer Verfassung das Lob gezollt, daß in ihnen ein Niederschlag unserer bisherigen Rechtsentwicklung und ein gutes Stück christlicher Lebens- und Sittenanschauungen enthalten sei.

Man mußte in der Revolution und angesichts der damaligen Macht des Marxismus, angesichts des Verfolgung aller Kreise außer dem Zentrum, angesichts der Tatsache, daß die ganzen Liberalen, die heute im Lager der Nationalsozialisten stehen, in kulturpolitischer und religiöser Hinsicht im wesentlichen auf dem Standpunkt der Marxisten standen, befürchten, die christlichen Kirchen würden nur als private Vereine zur Gelting kommen. Statt dessen ist es gelungen, ihre öffentliche Persönlichkeit in der Verfassung zur Anerkennung zu bringen. Artikel 187, Abs. 5, bestimmte ausdrücklich, daß die Religionsgesellschaften, die es bisher schon gewesen sind, Körperchaften öffentlichen Rechts bleiben sollten. Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde durch die Verfassung jedem Einzelnen gewährleistet, es wurde gewährleistet nicht nur die Abwehr aller Unterdrückung, sondern auch der positive Schutz für die ungestörte Religionsübung. Freie, selbständige Ordnung aller religiösen Angelegenheiten verbürgte die Verfassung den Religionsgesellschaften, vor allem die unabhängige Befreiung der kirchlichen Ämter. Die öffentliche Stellung der Kirchen im Staats- und Kulturladen ist weitgehend gewahrt. Den Religionsgesellschaften, die Körperchaften des öffentlichen Rechts sind, spricht die Verfassung das Recht zu, auf Grund der bürgerlichen Steuerlisten nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen Steuern zu erheben (Art. 187, Abs. 6). Die finanziellen Beziehungen zwischen Staat und Kirche werden durch Art. 188 geregelt. Danach sollen die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtsstitel beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abgewillt werden. Die Grundzüge hierfür stellt das Reich auf. Solange diese Ablösung nicht erfolgt — und das ist bisher nicht geschehen — werden die bisher geltenden Verpflichtungen weiter erfüllt. Das Eigentum und die sonstigen Rechte an den für Kultur-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecken bestimmten Anstalten, Stiftungen und sonstigen Vermögen werden den Religionsgesellschaften sowohl wie den religiösen Vereinen durch Abs. 2 des Artikels 188 gewährleistet. Artikel 189 steht den gesetzlichen Schutz des Sonntags und der staatlich anerkannten Feiertage vor. Artikel 140 ordnet ferner an, daß den Angehörigen der Wehrmacht die nötige freie Zeit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gewährleistet werden soll. Artikel 141 sieht vor, daß die Religionsgesellschaften im Heer, in Krankenhäusern, in Strafanstalten oder sonstigen öffentlichen Anstalten zur Vornahme religiöser Handlungen zugelassen werden müssen.

\*  
Christlicher Unterricht und Weimarer Verfassung. Das nur einige wenige der bedeutsamsten religiösen Bestimmungen. Soll ich noch hinweisen auf die Rechte und Freiheiten, die den religiösen Orden und Gemeinschaften gewährt worden sind, Rechte und Freiheiten, wie sie im alten Kaiserlichen Staat niemals bestanden haben. Soll ich darauf hinweisen, daß in den Schulartikeln, die gewiß ein Kompromiß sind und keineswegs voll befriedigen, doch überaus viel positives christliches Gut gerettet worden ist! Ich erwähne nur, daß die konfessionelle Schule gerettet worden ist, daß der Religionsunterricht gemäß dem Bekenntnis des Schülers und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft erteilt werden muss, daß der Religionsunterricht ordentliches Lehrbuch in der Schule ist. Wie bedeutsam die christlichen Errungenchaften gerade auch auf dem Gebiete der Schule sind, geht wohl am besten aus einer am 19. Juli 1919 in Düsseldorf gefassten Entscheidung (vgl. Vorwärts Nr. 361 v. 17. 7. 1919) der Vereinigung sozia-

listischer Lehrer und Lehrerinnen des Niederrheins

ist nicht alles erreicht, aber jeder einigermaßen objektiv Urteilende muß doch anerkennen, daß viel erreicht worden ist in der damaligen gefahrvollen und kürzlichen Zeit, daß soviel erreicht worden ist, daß die christlichen Konfessionen sich ungefähr weiter entwickeln und daß sie ihre Aufgaben erfüllen könnten. Wenn nicht mehr erreicht werden ist, so deshalb nicht, weil

die heutigen Kritiker entweder völlig abseits standen und nichts taten zur Verteidigung der christlichen Kulturgüter, oder weil sie in den Reihen der Kulturstürmer standen und gemeinsam mit diesen gegen die christliche Front und gegen das christliche Gut anstürmten. Heute, wo all die ungeheuren Gefahren gebannt sind, gefallen sie sich in der Mine schweigender und besserwissender Phariseer. Wir möchten Ihnen eins sagen: Das Zentrum ist es gewesen, das in selbstloser, opferfreudiger und undankbarer Arbeit die christlichen Kulturgüter in den Stiften der Revolution als kleine Kinderheit gerettet hat. Heute nun haben diejenigen, die über es und seine Leistungen zu Gericht sitzen und ein absprechendes Urteil bilden die Mehrheit. Es muß Ihnen ein Leichtes sein — wenn es wirklich ehrlich meinen — daß, was das Zentrum einem zahlmäßig weit überlegenen Gegner nicht abzuringen vermochte, in kürzester Zeit zu schaffen. Wohl, als Werk, das Zentrum wird gerne eifrig dabei helfen. Es muß sich aber derartige ungerechte und unsachliche Kritiken verbitten.

F. St.

Bessert schleunigst das möge genügen um zu beweisen, wie abwegig und völlig ungerecht die erhobenen Vorwürfe sind. Gewiss

## Die ergebnislosen Abrüstungsbesprechungen

### Eine Erklärung über die französisch-anglo-sächsischen Besprechungen in Paris

Paris, 8. Juni. Über die heute in Paris geführten französisch-anglo-sächsischen Besprechungen veröffentlicht die Havas-Agentur eine Erklärung, in der es heißt: Die Besprechungen galten dem gesamten Abrüstungsproblem, wie es sich gegenwärtig auf der Abrüstungskonferenz darstellt. Der Meinungsaustausch trug offiziösen Charakter. Die Vertreter der drei Mächte haben lediglich bewiesen, wie möglich ihre Stellungnahme vor Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen präzisieren wollen.

Der offizielle Standpunkt Frankreichs ist bekannt. Der Ministerrat hat ihn in seiner letzten Sitzung noch einmal einstimmig gutgeheißen: Frankreich verzichtet darauf, von den anderen Mächten neue Garantien für den gegenseitigen Beistand zu erhalten. Es ist bereit, seine Rüstungen herabzusezen, wenn eine ständige, effektive, automatische und gegenseitige internationale Kontrolle geschaffen wird, um jeden Verstoß gegen das in Vorbereitung befindliche Abkommen zu verhindern. Frankreich fordert gleichzeitig die öffentliche Bekanntgabe der Kriegsbudgets, die es als ein praktisches Mittel ansieht, um den Rüstungsstand der verfeindeten Länder kennenzulernen. Die französische Regierung wünscht endlich zu wissen, welche Maßnahmen die Signatarien der Abrüstungskonvention im Falle einer festgestellten Verletzung ihrer Bestimmungen ergreifen würden. Erst nachdem das in Aussicht genommene System sich als wirksam erwiesen hätte, würde Frankreich geneigt sein, die Beteiligung gewisser Arten von Kriegsmaterialien oder ihrer Übertragung an den Völkerbund ins Auge zu fassen.

Der Kontrollplan scheint in amerikanischen Kreisen fortgeschritten zu machen, während England sich noch ästhetisch zurückhaltend zeigt. Doch scheint sich in den anglo-sächsischen Kreisen der Gedanke Bahn zu brechen, daß ein auf Europa beschränktes Kontrollexperiment nützlicherweise versucht werden könnte.

CNP, Berlin, 9. Juni. Am Tage nach der Paraphierung des Viermächteabkommen hat sich auch die Spannung um das Schicksal der Abrüstungskonferenz — allerdings in negativem Sinne — gelöst. Die Pariser Be-

sprechungen zwischen Frankreich, England und Amerika haben zu einem greifbaren Ergebnis geführt, eine Situation, die auch auf der Abrüstungskonferenz selbst jeden Erfolg ausschließt. Noch wird die Hoffnung gehegt, daß die Weltwirtschaftskonferenz Gelegenheit zur Verständigung über die grundlegenden Abrüstungsfragen geben werde, so daß der Genfer Hauptaustausch, der Anfang Juli wieder zusammentritt, um den Rüstungsstand der verfeindeten Länder kennenzulernen. Dazu wäre aber eine entschiedene Anerkennung der Haltung Frankreichs notwendig, wofür gerade nach dem Verlauf der getroffenen Pariser Besprechungen keine Anzeichen entdeckt werden können.

Nachdem Frankreich jahrelang den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz zu verzögern gewußt hat, hat es seit einem Jahr nacheinander die Militarisierung des Völkerbundes, die Schaffung eines europäischen Sicherheitssystems, die Abschaffung der deutschen Reichswehr und verschiedenes anderes gefordert, um von dem Hauptthema, der qualitativen Abrüstung, abzuwenden. Nachdem sich alle diese Projekte totgelaufen haben und die Ungeduld auch in den anglo-sächsischen Ländern beträchtlich geworden ist, stellt Frankreich die Frage der Rüstungskontrolle als Mittel zur Verkleppung und Umgehung seiner eigenen Abrüstung in den Vordergrund. Es fordert damit bewußt eine Maßnahme, die nur nach vollzogener allgemeiner Abrüstung einen gerechten und vernünftigen Sinn haben kann, vorher aber nichts als eine Ausnahmebehandlung und Schikanierung der bereits abgerüsteten Länder darstellen würde. Die von Frankreich angekündigte etwa dreijährige Probezeit für die Anwendung dieser Kontrolle enthält für Deutschland die Zumutung, den Beginn der Übergangszeit für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung von ganz unwissen Bedingungen abhängig zu machen und die ganze fünfjährige Entwicklung praktisch dem freien Ermessen Frankreichs anheimzufallen. Selbst für den Fall, daß die Probezeit zur vollen Zufriedenheit Frankreichs verläuft, wäre keine Gewähr für eine wirkliche französische Abrüstung gegeben, denn auch in dem neuen französischen Programm erscheint wieder der utopische Gedanke einer Zurverfügungstellung von Waffen an den Völkerbund.

## Die letzte Frist für deutsche Kapital- und Steuerflüchtige

### Ein Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom Reichskabinett verabschiedet.

Berlin. Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett in seiner Donnerstag-Sitzung neben dem Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland ein Gesetz zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschifffahrt, ferner ein Gesetz über Zahlungsfristen der Aufwertungssachen beschlossen und das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft.

Was das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft betrifft, so wird

eine Anzeigepflicht für Vermögensstücke festgelegt, die am 1. Juni 1933 sich im Ausland befinden und die in ihrer Gesamtheit den Wert von mehr als 1000 Reichsmark ausmachen

und vermögenssteuerpflichtig sind, aber vor dem 1. Juni 1933 weder von Steuerpflichtigen noch von einer anderen Person dem Finanzamt gegenüber angegeben worden sind. Hinsichtlich der Devisen sind angezeigpflichtig

solche Devisen, die am 1. Juni 1933 einen Wert von mehr als 200 Mark hatten

und anbietungspflichtig waren, aber vorher der Reichsbank nicht angeboten worden sind. Im § 2 dieses Gesetzes wird im einzelnen erläutert, was unter Vermögensstücken verstanden wird, wobei die bisherigen Bestimmungen wesentlich erweitert worden sind und jetzt auch u. a. Patente und Edelmetalle darunter fallen, während bei den Devisen ebenfalls eine Erweiterung der Bestimmungen eingetreten ist und u. a. auch das Gold darunter fällt. Es werden schwere Strafen gegen Verstöße gegen das Gesetz festgelegt werden, die aber im einzelnen noch nicht festgelegt sind. Neben den Strafen soll auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Straffreiheit ist bei Erfüllung der Anzeigepflicht bis zum 31. August 1933, durch das Gesetz festgelegt.

Das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft richtet sich gegen eine der schlimmsten Krankheiten, die am Markt der deutschen Volkswirtschaft ziehen: Gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Es sind seit Jahren beträchtliche Teile des deutschen Volksvermögens ins Ausland gebracht und zum großen Teil der Besteuerung in Deutschland entzogen worden. Es sind außerdem beträchtliche Werte des deutschen Volksvermögens, die im Innlande verblieben sind, in Devisen umgewandelt und der Reichsbank vorbehalten worden.

Um die Steuerflucht zu bekämpfen, war am 8. Dezember 1931 das Reichsfluchtsteuergesetz erlassen worden. bestand des der Reichsbank.

Zur Bekämpfung der Kapitalflucht dienen insbesondere die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung.

Wer sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig macht, begeht Verrat an der deutschen Volkswirtschaft. Solcher muß, vom Standpunkte des Volksganzen betrachtet, streng bestraft werden. Durch das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft wird denjenigen Personen, die sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig gemacht haben,

die leichte Möglichkeit gegeben, Straffreiheit zu erlangen. Das Gesetz sieht vor, daß der Kapital- oder Steuerflüchtige straffrei bleibt, wenn er die am 1. Juni 1933 im Ausland befindlichen, aber in seiner letzten Vermögensstätte nicht angezeigten Vermögensstücke und die in seinem Besitz befindlichen Devisen, die am 1. Juni 1933 anbietungspflichtig waren, bis zum 31. August 1933 bei dem für ihn zuständigen Finanzamt oder bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung anzeigt.

Im Falle der rechtzeitigen Anzeige bleibt die betreffende Person wegen Steuerzahlerwidderhandlung straffrei. Es sind lediglich die zu wenig gezahlten Steuern nachzuzahlen. Wenn ein deutscher Reichsangehöriger die Anzeigepflicht bis zum 31. August 1933 nicht erfüllt, wird er wegen Verrates der deutschen Volkswirtschaft schwer bestraft, und zwar mit Buchstanz, wenn die Anzeige vorsätzlich unterbleibt ist, und mit Gefängnis nicht unter einem Jahr, wenn die Anzeige aus Fahrlässigkeit unterbleibt ist. Daraus kann auf Überzeugung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Es wird ausdrücklich betont, daß das Gesetz vom 8. Juni 1933 das letzte ist, das Kapital- und Steuerflüchtigen die Möglichkeit gibt, die Dinge, die sie zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft in den gelegentlich vorgeschriebenen Erklärungen verschwiegen haben, anzuzeigen, wenn sie der Beiträgung wegen der durch sie erfolgten Schädigung der deutschen Volkswirtschaft entgehen wollen.

Der Fußballausflug hat in der gestrigen Sitzung folgende Spieler für die Auswahlmannschaften bestimmt:  
A-Mannschaft: Petke (Brentau), Włodziszki (Brösen), Schwabe (Neufahrwasser), Seeger (Brentau), Jendrzejewski (Boppot), Biemann (Brösen), Gdaniek (Brösen), Meher (Boppot), Krusidzki (Döbra), Cirozki (Boppot), Prejeman (Neufahrwasser).  
B-Mannschaft: Koniecke (Germania), Gora (Brösen), Hallmann (Döbra), Burmeister (Neufahrwasser), Derra (Germania), Doering (Brentau), A. Gora (Brösen).

## Der Getreidehalm —

### größer als der Eiffelturm

Natur leistet mehr als Technik.

Was uns an den Schöpfungen und Leistungen des Menschen oft wunderbar vorkommt, erscheint uns selbstverständlich, wenn es uns in der Natur entgegentritt. Von jener erhabenen Höhe Bauwerke ein Wahrzeichen höchster Technik, Wunderwerk des schaffenden Menschen geistes. Von den Pyramiden Ägyptens bis zum Eiffelturm und Kölner Dom ragen in der Geschichte der Menschheit gleich Meilenzeiger die hohen Bauten, die den jeweiligen Höchststand der Baukunst erkennen lassen. Und doch wie klein und niedrig erscheinen selbst unsere höchsten Bauten und Türme, verglichen mit sie mit einem beschleibenden Getreidehalm! Die Höhe des Turmes ist vornehmlich bedingt vom Umfang seiner Grundfläche. Neben einer quadratischen Grundfläche, deren Seite 120 Meter lang ist, erhebt sich der 300 Meter hohe Eiffelturm. Die Höhe des Kölner Doms beträgt 156 Meter, noch um 5 Meter mehr die des Ulmer Münsters. Das Verhältnis zwischen Breite und Höhe beträgt bei beiden Türmen annähernd 1 : 10. Wie aber ist es bei den Türmen der Natur? Der schlanke Schaft eines Feuerrohrs erhebt sich über einer Basis von 50 Millimetern Durchmesser bis zu einer Höhe von 30 Meter, er erreicht also ein Verhältnis von 1 : 200. Ein Roggenhalm besitzt am Grund nur 3 Millimeter Durchmesser und eine Höhe von 1½ Meter, also ein Verhältnis von 1 : 500!

Über die Glasigkeit und Gleichgewichtsgesetz setzt sich die Natur spielerisch hinweg. Unsere Baumeister müssen darauf bedacht sein, keine hohen Ansprüche an die Tragkraft ihrer Turmspitze zu stellen, alles Gewicht in die Basis zu legen. Der schlanke Turm zu Pisa gilt als bautechnisches Kunstwerk. Wie aber anders hält die Natur! Es ist nicht gerade das obere Ende, die „Turmspitze“, einer Kolossalpalme, die das größte Gewicht zu tragen hat, nämlich die Krone? Trägt nicht auch der Roggenhalm eine schwere Ahre, die weit schwungreicher ist als der ganze Halm? Und wie trägt dieser Turm seine Last? Nicht steil ausgerichtet, das Gleichgewicht während, steht die Ahre auf dem dünnen Schaft. Sonst hängt sie leicht und pendelt bald nach links, bald nach rechts hinüber, ohne daß der Halm in seinen Grundfesten hierdurch sonderlich erschüttert würde. Man denkt sich an der Spitze des Eiffelturmes eine Last von 1000 Zentner angehangt!

Damit sind die Wunder des Hahns noch nicht erschöpft. Der Baumeister ist bemüht, die Bauten so leicht zu machen. Auf einer eisernen Brücke stehend, sieht jede Erschütterung in fühlbaren Wellenbewegungen wiederholt, oder auf dem Eiffelturm, dessen Spitze 10 bis 15 Zentimeter schwankt, bemerkten wir dies. Aber der kleine Getreidehalm, der schon durch seine Höhe und Tragkraft den Eiffelturm übertraf, ist ihm auch an Gleichheit überlegen. Ein Windstoß trägt ihn fast zur Erde hinab, bis seine Ahre den Boden berührt. Doch sobald der Wind vorüber ist, richtet sich der Halm von selbst wieder auf. Nirgends eine Bruchstelle, noch sonst ein Schaden. Wo steht ein Baumwerk aus Menschenhand, das sich mit diesem vergleichen ließe? Freilich verfügt die Natur auch über ein ausgezeichnetes Baumaterial. Sie baut nicht mit Stein und Eisen, sondern mit Holz und Baste, mit Rieseläure und Wasser. Insbesondere sind es die Wurzeln, denen das Wasser die Festigkeit verleiht. Ist ein Rettich fest und hart genug? Ein kräftiger Schlag auf die Hand mit ihm hämmert nicht weniger, als wenn diese mit einem Holzstab geschlagen wird. Und doch ist es nur Wasser, das den Rettich härtet. Man grabe in den Rettichkopf ein tiefes Loch und füllt es mit Salz aus, dann wird nach kurzer Zeit der Rettich weich werden wie ein Stück Gummi. Noch besser gelingt das Experiment mit einer Mohrrübe. Auch der Bast ist ein idealer Baumstoff. In winzigen Zellen, den Bastzellen,

wird er hergestellt. Seine Tragkraft beträgt 25 Kilogramm auf den Quadratmeter. Sie kommt also dem besten deutschen Stahl gleich, den der Bast an Dehnrarkeit noch weit übertrifft. Und nicht weniger tüchtig sind die Holzzellen. Sie sind mikroskopisch klein, sehr, zwanzig von ihnen zerreißen sich mühelos zwischen zwei Fingern, aber in ihrer Gesamtheit trocken sie als wetterfest Eichen jedem Sturm.

Der wichtigste Baumstoff vor allem der Hölzer aber bleibt die Rieseläure. Die Wurzeln holen sie aus der Erde heraus, und die Pflanze bildet aus ihr das Skelett, das weit haltbarer ist als das unrije. Das Lehrern die kleinen Rieseläule, die Diatomeen vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende, deren Skelette noch heute als Kieselalgen oder Infusorienerde in der Technik Verwendung finden.

Die Ingenieurwissenschaft hat vor nicht allzu langer Zeit das Geheimnis der „Drucklinien“ entdeckt und erkannt, daß bei der Konstruktion eines Eisenbaus nur diese Drucklinien massiv hergestellt werden müssen, und daß die Füllungen leerbleiben können, ohne daß die Festigkeit des Baues beeinträchtigt wird. Zu dieser Entdeckung hätte schon ein genaues Studium der Pflanzen, besonders der kleinen Rieseläule geführt.

Ein anderes Baumwunder im Pflanzenkörper ist die Wasserleitung. Große Maschinen sind notwendig, um in unseren Häusern das Wasser bis hinauf in die oberen Stockwerke zu schaffen. Je höher hinauf das Wasser steigen muß, um so größer muß der Druck sein, der es so hochtreibt, um so größer müssen auch die Maschinen sein, die solches können. Hoch oben in den Baumkronen entwickeln sich die Blätter in Hülle und Fülle, die viel Wasser brauchen. Und all das Wasser müssen die Wurzeln aus der Erde holen, und die Pflanze muß es im Stamme hinaufdrücken. Die Größe dieser Leistung wird erst klar, wenn man an die Riesenbäume der kalifornischen Sierra, an die Wellingtonien denkt, die über 100 Meter hoch werden, also an Höhe dem Mailänder Dom gleichkommen. Um aber Wasser in einer Höhre 100 Meter hochzubringen, bedarf es eines Drucks von 12 bis 15 Atmosphären, das ist weit mehr, als der Dampfdruck in unseren größten Schnellzuglokomotiven beträgt. Diese gewaltige Arbeit wird von der Pflanze sicher spielen, mühelos geleistet mit Hilfe des östlichen Drucks in den Zellen, die das Wasser aufsaugen, des Dampfdrucks und anderer Kräfte, deren Vorhandensein wir nur ahnen, doch nicht begreifen können.

### Die Blumenbilder von Freising.

Ein poetischer Fronleichnamstrauch.

In der oberbayerischen Stadt Freising findet sich ein Fronleichnamstrauch, wie er anderswo in Deutschland wohl kaum angetroffen wird. In drei Kirchen kann man nämlich abjährlich am Fronleichnamstag die „Blumenstraße“ ausgetrieben sehen. Keine Kunstwerke in ihrer Art und eine wirkliche Sehenswürdigkeit für die Besucher, die von nah und fern kommen, um die eigenartigen und schönen Blumenbilder zu sehen. Auf dem Boden sind aus verschiedensten Blumenblättchen und buntem Sägemehl wie aus Weißtannen, Bibern zusammengefügten, die eine biblische Szene darstellen. Gleich einem Teppich bedecken diese Blumenbilder den Boden. Es sind schön deshalb bewunderungswürdige Leistungen an Geduld und Geschicklichkeit, weil sie sich oft an wirkliche Gemälde halten. So stellt zum Beispiel vor wenigen Jahren die Blumentapete in der Benediktinerkirche die Auferstehung Christi von Matthias Grünewald dar. Die Szene der Blumentapete, die in Freising etwa seit 70 Jahren geschieht, entstand ursprünglich in Italien, wo schon im siebzehnten Jahrhundert in römischen Kirchen Blumenmosaike zu sehen waren. Der Brauch besteht in Italien auch heute noch, ist aber überaus selten geworden.

## Aus dem deutschen Osten

Fünf Wohnhäuser und sechs Wirtschaftsgebäude in Flammen.

Johannisburg. Am 2. Pfingstmontag brach um die Mittagszeit im Speicher des Büchneisters Walloch in Büchen aus bisher noch nicht geklärter Ursache Feuer aus. Der hölzerne Speicher und die darin befindlichen Neute boten reiche Nahrung, so daß sich der Brand in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausbreitete und auch auf eine große Umgebung übergriff. Geblieben von dem starken Nordwest-Sturm stand bald das Wohnhaus des Besitzers Wilhelm Conrad, ein Stall und eine Scheune, Wohnhaus und Nebengebäude des Besitzers Adolf Stella, des Max Salomon, August Roswig und des Wilhelm Friedrizius in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr konnte nichts ausrichten, obwohl sie sofort zur Stelle war. Bald waren auch die Freiwillige Feuerwehren aus Roßlau, Böhlen, Lübben, Trossin, Beesen und Guten a. See zur Stelle und bemühten sich mit allen Kräften, des zur Katastrophe anwachsenden Flammenmeeres Herr zu werden. Trotz aufopfernder Arbeit der Feuerwehren gingen

5 Wohnhäuser, 1 Speicher mit sämtlichen Fischfanggeräten und Neute, 3 Ställe, 2 Scheunen, 3 Javantarschauer und das ganze Wohn- und Betriebsinventar in Flammen auf.

Mitverbrannt sind auch 3 Schweine auf dem Grundstück des Besitzers Wilhelm Conrad. Einen trockenen Anblick bietet nun der vom Brand zerstörte Teil des hübschen, am Roßsee gelegenen Dorfes. Als ein großes Glück kann man es bezeichnen, daß der Brand nicht am nördlichen Teil des Dorfes ausgebrochen ist.

Nach sechs Monaten als Leiche aufgefunden.

Allenstein. Bei den Nachsuchungen nach dem vermissten Forstgehilfen Kähn wurde im Revier der Försterei Schillings die bereit starb in Verwegung übergegangene Leiche des Elektromonteurs Paul Görny aus Biesenthal (Kreis Osterode) gefunden, der sich im Walde vor einem halben Jahr erhängte, um nicht hingerichtet zu müssen.

Heiligenthal Haushaltspolitik ohne Fehlbetrag.

Heiligenthal. Vier Mitglieder der SPD-Faktion haben ihre Stadtverordnetenmandate niedergelegt, der Fraktionsführer des SPD, Gewerkschaftsführer Oppalka, hat gleichfalls seine sämtlichen Mandate in der Kreis- und Stadtverwaltung niedergelegt. Die plärrnähige Mittelschullehrstelle an der Höheren Knaben- und Mädchenrealschule wurde Studienassessor Dr. Treptow übertragen. Bürgermeister Janeschka wies auf die große Zahl der Erwerbslosen in 1932 und die gewaltigen Fürsorgeausgaben hin. Die Heiligenstädter Überwehrungen gegen früher sehr erheblich zurückgegangen. Von den 28 Gewerbebetrieben sind 128 gewerbesteuferfrei veranlagt worden. Der neue Staat schlägt ohne Fehlvertrag ab daher bleibt die Bürgersteuer mit 150 Prozent bestehen. Die Erwerbslosenzahl ist während der letzten Wochen um mehr als 50 Prozent zurückgegangen, überhaupt ist eine allgemeine Belebung der Wirtschaft festzustellen. Die Gemeindesteuerzuschläge bleiben gegen das Vorjahr unverändert.

## Wild, Weidmann und Wald im Monat Juni

Von Oberförster a. D. G. Schözel.

Die Kieke zog mit ihrem Keks verschwindend in die Diclung ein. Die Luft ist schwül, im füsse hier und passe auf den starken Bock. Den roten, der schon oft mich narrte. Ob er wohl kommt? Gleicherweise, ich warte!

Alfred Lux, Danzig.

Mehr noch wie der Mai ist der Monat Juni für den Weidmann eigentlich ein Hegemonat, denn sämtliche Wildarten, mit einer einzigen Ausnahme, dem Rehbock, haben Schönzeit in diesem Monat. Wald und Feld sind nun eine große Kinderstube; und ebenso wie im Pflanzenreich regt sich auch in der Tierwelt überall neues Leben. Dem Weidmann erwächst jetzt die Pflicht, die vielfältige Jungtierwelt nachdrücklich gegen die mit der sich ausbrechenden Kultur immer mehr vergrößernden Gefahr durch den Menschen und seine Haustiere — Hunde und Katzen — zu schützen.

Die für die menschlichen Siedlungen zur Niedrighaltung der Mäuse und Rattenplage unerschlechtliche Käuze wird leider, besonders auf dem Lande, durch Bernhardsfähigung in der Haltung und dadurch, daß der meist an versteckten Orten gesetzte Nachwuchs nicht rechtzeitig befeitigt wird, zum lästiglich geäußerten Raubtier, zum Verderber des Wildstandes und der Vogelwelt. Der von den halbwilden überzähligen Katzen und ihrem Nachwuchs auf den Gemeindenjagden jährlich verursachte Schaden am Niedermild und an der, für den Landwirt zur Bekämpfung der Insektenkübel so überaus wichtigen Singvogelwelt, ist ein ungeheuerer. Ein einfache Gemeindewerste werden daher gegen die übermäßige Haltung von Hunden und Katzen und deren Untertrödeln in Feld und Wald nachdrücklich einschreiten. Die dadurch mit Sicherheit eintretende Schädigung der Niedergärtje wird sich auch durch höhere Jagdpachten bald im Gemeindestadel bemerkbar machen.

Auch der Stadtbewohner muß beachten, daß das unbeaufsichtigte Umherlaufen von Hunden im Felde außerhalb der öffentlichen Wege gesetzlich verboten ist und im Walde diese unbedingt an der Leine zu führen sind; wenn er nicht Gefahr laufen will, daß sie von dem Jagdberechtigten erschossen werden. Welchen Schaden wilder Hunde verursachen können, beweist wieder einmal das vor kurzer Zeit erfolgte tragische Ende des Hirsches, der aus dem Wildgarten von

Freudenthal ausgetrieben war und dicht bei Schwabental von frei umherlaufenden Hunden zu Tode gehetzt wurde.

Sowohl Rotwild wie Rehwild führen nun Kälber. Oft werden junge Rehe, deren Mutter durch Waldbesucher überwältigt, sich etwas entfernt haben, für verlassen und mutterlos angesehen und aus Mitleid nach Hause genommen, um sie aufzuziehen. Davor muß ernstlich gewarnt werden. Erst durch die Verirrung des Menschen wird die sich meist in der Nähe aufhaltende Mutter veranlaßt, oft das Kätzchen (Rehfälbchen) zu verlassen. Die Aneignung des Jungen ist außerdem mit empfindlichen Strafen belegt und die Aufzucht des jungen Rehes ist eine unanbare, bei Böden sogar eine gefährliche Sache. Diese zähm aufgezogenen Böde werden schon ihr ihrem zweiten Lebensjahr derartig hölzartig, daß sie, besonders für Kinder, lebensgefährlich sind. Wird ihnen dann die Freiheit wiedergegeben, so greifen diese zähm aufgezogenen Rehböde, weil sie die natürliche Scheu vor dem Menschen verloren haben, im Walde selbst Erwachsene, namentlich Frauen und Kinder an. Der Ausleger eines solchen Rehbockes oder Hafers desselben setzt sich, wenn das Tier einmal ausbricht, bedenklichen gerichtlichen Folgen aus.

Nach langen Zeiten der Hege bringt der Monat Juni in unserer Gegend, wo Auer- und Birkenwald kaum noch vorkommt, dem Jäger die ersten Weidmannsfreuden im Jahre, die Birsch auf den nun gut verfärbten Rehbock. Da die Erlegung eines guten Bodes für die meisten Jäger den Höhepunkt des ihnen möglichen Weidwerfs bildet — denn wie wenigen Jägern ist es noch vergönnt, auf den edlen Hirsch zu weidwerfen — so ist es menschlich verständlich, wenn leider die meisten Böde zu jung oder im besten Alter abgeschossen werden.

Gerade beim Rehwild aber sind durch einen verständigen Abschuß in verhältnismäßig kurzer Zeit in unserer Gegend nicht allein gute, sondern wirklich kapitale Gehörne zu erzielen. Einige auf der diesjährigen Brandenburgischen Jagdausstellung gezeigte Hegejammungen brachten schon Beweise dafür. Eine Beschränkung des Wildes während einiger Jahre auf Träger schlechter Gehörne bei starker Schonung aller gutwüchsigen, jungen und vor allem der sogenannten „guten“ Böde, die trotz eines schon achtbaren Gehörnes eben meistens noch zu jung sind und eben die zukünftigen Träger der erwünschten Kapitalgehörne darstellen, läßt

in 5—7 Jahren Gehörne heranwachsen, die das Erstaunen der Jägerwelt erregen.

Der Jagdbesitzer muß sich vor allem von dem Wöhne, der die Jägermelt bisher beherrschte, freimachen, daß ein 15—20 cm hohes, sechs Enden aufweisendes Gehörn mit leidlichen Stangen ein „guter“ Bode ist und schuhkreis ist. Das sind nicht gute, sondern „gut veranlagte“, meistens kaum 3—4 Jahre alte Böde, und diese gerade werden in weiteren 4—8 Jahren zu wirklichen Kapitalböden und müssen daher geschont werden.

Hand in Hand mit dem Abhöch schlecht veranlagter oder überalterter Böde muß in der Regel eine Verminderung der Anzahl des weiblichen Wildes stattfinden, um das richtige Geschlechtsverhältnis 1 : 1 über höchstens 1 : 2 herzustellen. Die Verringerung des Bestandes am weiblichen Wild muß in erster Linie durch Abschuß der Geltrüden — aber nur an wirklichen Geltrüden, nicht an Rädern, die nur vielleicht ihre Kieke verloren haben — und dann an Schmalzreihen erfolgen, während alle Rädern in mittlerem Alter streng zu schonen sind. Sämtliches Federwild führt nun Junge oder brütet noch. Die in kleinen Teichen oder Gräben, welche in der Niederung von den Wildenten mit Vorliebe zum Brüten benutzt werden, ausgewachsenen Entenbrüter sind durch die mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten jüngeren Leute sehr gefährdet; eine verschärfte Aufsicht ist dort notwendig.

Auch unsere Raubvögel brüten, und dieser Umstand wird zu der sogenannten „Hornjagd“ benutzt, d. h. zum Abschuß der die Jungen fütternden Alten. Die schlimmste Jagdzägerei, die man sich denken kann, denn die verwaisten Jungen müssen elendiglich verhungern, da die meisten dieser Schreiber sich nicht die Mühe machen, nach Abhöch der Alten die Jungen in dem meist schwer oder gar nicht zugänglichen Horst ebenfalls zu töten. Der systematische Abhöch des Hühnerhabichtes und des Wandervogels, namentlich des Letzteren, beginnt indirekt die Vermehrung der unserer Niedergärtje so schädlichen Schreiber, deren Scharen kaum noch durch den Winter auf natürliche Weise dezimiert werden, da sie auf den Mühlhäusern und Rieselfeldern der Städte auch im Winter genügend Nahrung finden.

Der Monat Juni ist die beste Zeit zur Gewinnung des zur Wildfütterung unübertraglichen Laubheus. Daselbe wird von allem Wilde dem besten Laubheu vorzugeben und hat nie die schädigenden Wirkungen von Vieh oder Wiesenheu. Gerade da, wo die Gewinnung von Laubheu im Großen nicht möglich ist, also in reinen Nadelholzrevieren, ist seine Gewinnung und Zufütterung zur Heufütterung von großer Wichtigkeit, als in Laubholzrevieren, wo das Wild durch Knospenäugung einen Ort für das Laubheu findet.

Birken und Erlen finden sich aber meist auch in den armen Nadelholzrevieren, und sind es die vorzüglich vollständig nebenjäischen Triebe von Aspernholzbrüten, die das beste Laubheu geben und zu diesem Zweck entstehen können. Von den Laubholzarten eignen sich am besten zur Heufütterung alle Weichholzarten, wie Eiche, Pappeln, Weiden, Linden, dann Esche, Ahorn, Rot- und Weißbuche. Eichenlaub wird weniger gut angenommen wegen der darin enthaltenen Gerbstoffe, Gerbstoff verdirbt, wenn es naß wird, leicht.

Die Gemünnung ist eine einfache. Die bis etwa Dauernstärke gehauene, mit möglichst vielen Blättern versehene Leiste werden in Bündel, die eine Frau noch handhaben kann, gebunden, um Bäume herumgestellt und im Schatten getrocknet. Hier bleiben sie so lange, bis die Blätter gut trocken sind. Beregnen soll das Laubheu möglichst nicht, da es dadurch viel an Nährstoffen verliert. Die Bündel werden sodann zu größeren Schören zusammengefaßt und durch eine Strohpappe gegen Regen geschützt.

Wer gesehen hat, mit welcher Gier das Wild, namentlich in Nadelholzrevieren, wenn das Heufutter auf höhere Schneelage ihm unzugänglich ist, sich auf das Laubheu stürzt, wird nie mehr die so leichte Gewinnung desselben versäumen. Da, wo es nur in geringerer Menge geworben werden kann, und Wiesenheu gefüllt werden muß, ist Laubheu als diätetisch wirkendes Mittel gegen die im Gefolge der Wiesenheufütterung meist auftretenden Verbauungsbeschwerden von größter Wichtigkeit.

Als Wildäugung angebautes Johanniskraut muß, damit er ein gutes Heu liefert, jetzt umgehend gehauen werden. Er schlägt, nicht zu spät gemäht, nochmals aus und bringt sogar noch eine Römerernte. So muß der echte Weidmann schon in der Zeit des Überschusses für sein Wild und die kommenden Zeiten der Not sorgen.

Der Städtbewohner aber wird im Monat Juni mit Vorliebe die herrlichen, nun in ihrer größten Pracht entfalteten Wälder unserer Heimat aufzufinden und sich an deren Schönheit, Ruhe und Frieden erfreuen. Er wird aber auch daran denken, diesen Schatz der Heimat, der ihm jedes Jahr von neuem unvergleichliche Freuden bietet, zu schonen und zu schützen, und die liebe Jugend zur Beachtung folgenden Spruches veranlassen:

„Für jeden Fuß ist hier ein Gang,  
Für jeden Wüden eine Bant,  
Für jedes Auge eine Blume,  
Zum allgemeinen Eigentum.  
Für Herz und Sinn ist alles schier,  
Nur für die Finger gibt's nichts hier.“

## Saisonbelebung, Spekulation oder echter Konjunkturanstieg im Hintergrund der Rohstoffhausse?

**Das Getreideproblem unter dem Gesichtspunkte der Ernten — Der Zucker übersteigt in New-York die Entwertung des Dollars — Neue scharfe Abwärtsbewegung bei den Metallen.**

Bergleit man das Preisniveau der Welthandelsartikel in Ursache darin hat, daß auf Grund des kubanischen Planes 350 000 Tonnen aus der für die U.S.A. bestimmten Quote bis Ende 1933 abgesondert werden. Der einzige Artikel, der die Rohstoffhausse nicht mitmachte, ist der Kaffee. Die Weltvorräte betragen zurzeit etwa 26 Millionen Sac (i. B. 27 Mill.). Diese Abnahme ist aber erheblich geringer, als dem Markt durch Vernichtung von 16 Mill. Sac entzogen wurde. Hiermit hängt es wohl zusammen, daß auf Gold berechnet, der Kaffee in New York um 16 Prozent und in Rotterdam um 13 Prozent im Preis nachgab. Der Preis neigt unter dem Einfluß neuer Retordernsen in Börderassen fortgesetzt zur Schwäche. Bei regelmäßiger Konjunkturfrage weiß der Kaffee keine wesentlichen Veränderungen auf. Das Begegnung zeigt eine widerstandsfähige Tendenz, nachdem der Preisstabilitätsvertrag die Zustimmung aller beteiligten Länderregierungen gefunden hat. Die Hülfenfrüchte sind von den Frischgemüsen vollkommen in den Hintergrund gedrängt.

dass die Preise nicht nur in Papierwährung stark gestiegen sind, sondern dass auch unter Zugrundelegung des Goldes als Maßstab sich beachtliche Besserungen ergeben.

Am stärksten treten diese beim Schmalz in Erscheinung, wo sie mehr als 50 Prozent betragen. Beim Zucker, Kautschuk und Zinn ist eine Höherbewertung bis zu 45 Prozent zu verzeichnen; in allen übrigen Fällen schwanken die Erholungen zwischen 10 und 30 Prozent. Nur ein einziger Artikel bildet eine Ausnahme, nämlich der Kaffee. Hier griff eine Entwertung um etwa 16 Prozent Platz. Soviel über die rein kurzmäßigen Veränderungen, die sich im Laufe der vergangenen drei Monate in großen Zügen vollzogen.

Es fragt sich nun, ob es dem Präsidenten Roosevelt gelingen wird, das Niveau der Rohstoffe auf seinem jetzigen erhöhten Stande zu halten, oder ob stärkere Rückschläge im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegen. Um zu einem halbwegs zuverlässigen Urteil zu gelangen, ist es notwendig, den Anteil der einzelnen Faktoren an dem Auftrieb zu untersuchen.

Eine Wirtschaftsbelebung hat es bisher während des Frühjahrs und Sommers selbst in den vier hinter uns liegenden Kaiserkriegen gegeben.

Ihr Nachklang war aber stets nur von kurzer Dauer. Diesmal liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Der Angriff auf die Krise erfolgte in allen Ländern gleichzeitig und mit dem Einsatz gewaltiger Mittel. Die Bestände der wichtigsten Welthandelsartikel bei den Produzenten weisen im großen Durchschnitt einen Rückgang zu, der den Anteil zu untersuchen.

In allen Himmelsrichtungen besteht ein ausgestauter Bedarf, der in den niedrigen Lägen an Halb- und Fertigfabrikaten einen deutlichen Ausdruck findet.

Was Wunder, wenn sich gerade die Spekulation die Lage zunehmend in der Hoffnung auf ein Zusammenwirken aller wirtschaftslebenden Agenten die umfangreichste Tätigkeit entfaltet. Aber auch der Verbraucher hat sein Scherlein zur jetzigen Rohstoffhausse beigetragen, indem der Zuwachs an Einkommen aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen zum Teil in die Rohstoffmärkte abschloss.

In den Südstaaten der U.S.A. beginnt die Getreideernte in etwa acht Tagen und es läuft sich aus Gründen des bisherigen Standes der Felder mit einiger Sicherheit voraussehen, daß das Ertragsnis der Union zwar hinter dem des Vorjahres mengenmäßig um etwa ein Fünftel zurückbleibt, doch aber die Qualität einen gewissen Ausgleich bilden dürfte. Rechnet man noch die Überstände aus 1932 und 1931 in die Kalkulation ein, dann ist die Versorgung der nordamerikanischen Bevölkerung mit Weizen als gesichert anzusehen. Das gleiche gilt von den bisherigen europäischen Zuschlagsgebieten, die mit wenigen Ausnahmen (England, Spanien und Griechenland) zu Selbstversorger geworden sind. Damit hat sich das Getreideproblem wesentlich vereinfacht; worauf es ankommt, ist eine flingemäße Unterbringung der Überschüsse Kanadas, der La Plata-Staaten und Australiens. Hier regulierend einzutreten, bleibt der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorbehalten.

Unter den Kolonialwaren lenkt der Zucker von neuem das Interesse auf sich. Die Newyorker Notierung zu Beginn dieses Monats liegt mit 152 Cents 60 Cents höher als am 3. März; gegenüber dem niedrigsten Stande hat sich der Preis nahezu verdreifacht. Am Dollar gemessen, ist in New York sogar eine Steigerung des Preises zu konstatieren, die ihre

Die Hausse der Metalle hielt bis in die jüngsten Tage hin.

Ein an. Sie zeigte einen stark spekulativen Eindruck, wurde aber auch von umfangreicher Anschaffung der verschiedenen Industrien (Elektro-, Automobil-, Kabel- und Weißblech-Werke) getragen. Das Zinn langte auf einem Stande von über 210 Pfund Sterling an, ein Kurs, der seit 1929 nicht mehr zu beobachten war. Den Hauptanstoß zu dem Sprunge gaben Käufe für amerikanische Rechnung. Gleichzeitig kam in den Kupfermarkt Bewegung; die Newyorker Elektro-Notiz überbrückt die Grenze von 8 Cents, es scheint jedoch, als sei der Bedarf für die nächsten Wochen vorläufig gedeckt. Das bisher verhältnismäßig Blei konnte von der Steigerung der beiden eingangs genannten Metalle gleichfalls profitieren; ebenso ging das Zink von neuem nach oben, obwohl die Verhandlungen zur Verlängerung des internationalen Zinkkartells um zwei Jahre nur zu einem Provisorium führten. Bis zum 1. November soll eine Einstellung gefunden werden, die das ungestörte Weiterarbeiten der Organisation ermöglicht.

\* Polnisches Zündholzmonopol für 1931. In Warschau stand eine Verjammlung der Altionäre der Aktiengesellschaft für das Zündholzmonopol in Polen statt, in der die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für die Jahre 1931 und 1932 bestätigt wurden. Die Dividende für 1931 wurde auf 30 Zloty für die 100 Zloty-Aktie in Höhe von 1½ Millionen Zloty festgesetzt. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft besteht aus Henry Rawle, dem Vertreter der "Irving Trust Co." Carl Herlow, Karol Kozłowski, Aleksander Lednicki und Tadeusz Widen.

## Der Danziger Hafen ohne Passagierverkehr

**Die Konkurrenz Gdingens u. das Nachlassen der Auswanderung dafür ausgeschlaggebend**

Die Auswanderung über Danzig, die in den Jahren 1920 bis 1926 ihr Höhepunkt erreichte und bis über 50 000 Personen lag, hat seit 1931 aufgehört, da die politische Regierung durch gesetzliche Maßnahmen die polnische Auswanderung nach Gdingen ableitete. Die darauf für Gdingen gesetzten Erwartungen sind allerdings nicht in Erfüllung gegangen und haben den Bau des neuen großen Auswandererlagers nicht geachtet.

da die Auswanderung fast ganz aufgehört hat.

Polen sendet nur noch geringe Mengen Auswanderer hauptsächlich nach Südamerika, die aber selbst für eine besondere Linie, wie sie nach Südamerika mit polnischer Staatsunterstützung bis 1931 noch bestand, nicht mehr ausreichen. Außer der polnischen Linie nach Nordamerika und der polnischen Zubringelinie nach London und Hull für Südamerika hat für Polens Auswanderung nur noch die Zubringelinie von Dordogne D.G. nach Kopenhagen größere Bedeutung.

für Danzig ist aber selbst vom Auswandererverkehr dieser Linien nichts mehr geblieben, auch die inzwischen starke gewordene Rückwanderung berührte Danzig kaum.

Danzig hat nur noch geringen Reiseverkehr behalten, bei dem Gdingen auch in Wettbewerb steht.

Wie sich der Fahrgästerverkehr der beiden Wettbewerbslinien in den letzten Jahren gestaltet hat, zeigt folgende Tabelle:

### Fahrgästerverkehr in Gdingen

Angelkommen Abgefahrene

	1930	1931	1932	1930	1931	1932
Andere Länder	388	1 247	793	2 448	63	71
Helsingfors	729	222	19	19	139	124
Le Havre	680	198	—	9 363	22 83	—
Helsingfors	9	—	171	48	4	11
Hull	—	—	5	1 320	287	49
Kopenhagen	666	667	2 204	382	1 078	1 843
New York	2 995	55 22	6 394	846	2 937	3 524
London	1 447	227	685	2 501	939	1 697
Rotterdam	—	—	166	—	—	591
Riga	146	2	—	90	9	3
Stockholm	450	10	9	390	2	16
Andere Länder	388	1 247	793	2 448	63	71

Die Auswanderung über Danzig hat also tatsächlich schon 1930 bis auf unbedeutende Reste aufgehört. Im Jahre 1931 benutzten nur noch einige Auswanderer von Danzig die Kopenhagener Linie. Wie die Tabelle zeigt, geht aber häufig auch noch der geringe Reiseverkehr über Danzig zurück und wird nach Gdingen verlegt, wo sogar noch ein besonderer Passagierbahnhof auf der Passagiertermine im Bau ist.

Die polnische Linie nach Nordamerika läuft Danzig nicht mehr an,

obgleich im Sachverständigengutachten des Völkerbundes vom Herbst 1932 ausdrücklich gefordert ist, daß die staatlichen polnischen Linien Danzig genau so anlaufen wie Gdingen. Nennenswert ist in Danzig nur noch der Reiseverkehr nach London und Kopenhagen.

\* Das polnisch-schlesisch-slowakische Kompensationsabkommen. Der tschechische Ministerrat hat den Kompensationsvertrag, über den wir ausführlich berichteten, mit Polen grundsätzlich genehmigt. Danach sollen im Laufe von zwei Jahren 720 000 Taler gleich monatlich 30 000 Taler aus Polen eingeführt werden. Von dem Gegenwert von insgesamt 150 Mill. Kr. sollen 80 auf Skoda, 12 auf die böhmisch-mährische, 2½ auf die Walter U.G. und der Rest auf verschiedene Firmen, darunter auch Tertiärfabriken, entfallen.

\* Die Verluste der Welthandelsflotte im April. Aus der vom Germanischen Lloyd herausgegebenen monatlichen Zusammenstellung über die im April gemeldeten Gesamtverluste der Welthandelsflotte (Seeschiffe über 100 Br.-R.T.) ergibt sich folgendes:

Insgesamt wurden im April als total verloren gemeldet 26 Einheiten (im Vorvorort 37) zu 30 069 (36 454) Br.-R.T. Darauf waren u. a. folgende Flaggen beteiligt: Cuba mit 1 Segelschiff zu 368 Br.-R.T., Deutschland mit 1 Dampfer zu 699 Br.-R.T., Griechenland mit 1 Segelschiff mit Motor zu 186 Br.-R.T., Großbritannien mit 2 Dampfern zu 5338 Br.-R.T., 1 Motorsschiff zu 978 Br.-R.T., 1 Segelschiff mit Motor zu 119 Br.-R.T. und 2 Segelschiffe zu 333 Br.-R.T., Island mit 1 Dampfer zu 348 Br.-R.T., Italien mit 1 Segelschiff zu 372 Br.-R.T., Japan mit 2 Dampfern zu 1734 Br.-R.T., 1 Motorsschiff zu 166 Br.-R.T. und 1 Segelschiff mit Motor zu 197 Br.-R.T., Lettland mit 1 Dampfer zu 3844 Br.-R.T., Norwegen mit 2 Dampfern zu 1918 Br.-R.T. und 1 Motorsschiff zu 6732 Br.-R.T., Portugal mit 1 Segelschiff zu 371 Br.-R.T., Schweden mit 2 Dampfern zu 4274 Br.-R.T. und 1 Segelschiff mit Motor zu 184 Br.-R.T., Uruguay mit 1 Dampfer zu 341 Br.-R.T. und USA mit 1 Motorsschiff zu 1184 Br.-R.T. und 1 Segelschiff zu 433 Br.-R.T.

seine 9.80–10.00; Gerste, mittel 9.25–9.50; Gerste, geringe 8.75–8.85; Hafer 8.40–8.75; Roggenkleie 6.40; Weizenkleie, grobe 6.40; Weizenkleie 6.60 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nicht amtlich. Vom 8. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21.25, Weizen, 125 Pfund 20.75;

Roggen 10.80; Braunerde 9.80–10.00; Futtergerste 9.00 bis 9.70; Hafer 8.40–8.80; Roggenkleie 6.30; Weizenkleie 6.45; Weizenkleie 6.65 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen hat im Kreise leicht angezogen. Für gute Ware wird 22.00 Gulden franko Danzig bezahlt. Futtermittel ebenfalls teurer.

Juni-Lieferung.

10 proz. Roggenmehl 18.00 Gulden, Weizengemehl 0000, 35.50 Gulden frei Bäckerei Danzig.

## Schiffe im Danziger Hafen.

### Gingelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933:

Ostch. D. "Bramow" (275) von Rostock leer (Behnke u. Sieg). Schwed. MS. "Elisabeth" (120) von Memel leer (Bergenske). Ostch. MS. "Guschi" (72) von Königsberg leer (Bergenske). Ostch. D. "Juba" (756) von Memel leer (Bergenske). Ostch. D. "Roseldorf" (408) von Helsingfors mit Gütern (Pam). Dän. D. "Hjortholm" (848) von Copenhagen leer (Reinhold). Engl. D. "Hilder" (581) von Hamburg leer (Reinhold).

Am 9. Juni 1933:

Ostch. D. "Helmar" von Königsberg leer (Bergenske). Ostch. D. "August Blume" (408) von Königsberg leer (Bergenske). Ostch. D. "Themis" (August Wolff). Ostch. D. "Claus" (Reinhold).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933:

Schwed. MS. "Lima" (2254) nach Malmö mit Gütern (Pam). Ital. D. "Taide" (1563) nach Messina mit Gütern (Baltia). Ostch. D. "Affen" (2447) nach Gödöing leer (Schiffer). Ostch. D. "Bramow" (275) nach Rostock leer (Behnke u. Sieg). Poln. D. "Chorzon" (499) nach Gödöing leer (Behnke u. Sieg). Poln. D. "H. A. Rolze" (410) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Holl. MS. "Eban" (187) nach Amsterdam mit Holz (Bergenske). Franz. D. "Seine" (818) nach Gödöing mit Gütern (Reinhold).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. "Arona" (Bergenske), D. "Egon" (Behnke und Sieg). D. "Sigrid" (Behnke u. Sieg). MS. "Wohlfahrt" (Bergenske). MS. "Jager" (Polskarb). Segler "Elisabeth" (Ganswindt). D. "J. C. Jacobsen" (Reinhold). D. "Olysalter" (Artus). D. "Imatra" (Penzat). D. "Eichenburg" (Penzat). D. "Eugenius" (Penzat). MS. "Hans Peters" (Pam). MS. "Fris" (Behnke u. Sieg). MS. "Günther" (Vall. Lloyd). MS. "Amazon" (Vall. Lloyd).

## Danziger Getreidebörsen.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21.25; Weizen, 125 Pfund 20.60; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10.75; Gerste,

Vom 8. Juni 1933.

März. Weizen 198–199; Juli 208,50–208,25; Tendenz: matter.

März. Roggen 153–155; Juli 168,75; ruhig.

Braunerde —; Futter- und Industriegeierste 169–174; ruhig.

März. Hafer 135–139; Juli 147; fest — Weizenmehl 23

bis 27,25; ruhig. — Roggenmehl 20,75–22,85; ruhig.

Weizenkleie 8,70–8,90; ruhig. — Roggenkleie 9–9,20; ruhig.

Viktoriaerbsen 23,50–27,50. — Kleine Speiserbsen 20–21.

Futtererbsen 13–15. — Peluzischen 12,25–14. — Äderbohnen 12–14. — Widen 12–14. — Lupinen, blau 9,50–10,40.

Lupinen, gelb 12,50–13,75. — Leinuchen 11,10–11,30.

*"Kreuz und Krone"*, Sonntagsblatt für das katholische Volk.

inbrüntige Gebet aus zwei liegenden Händen erfüllt.

\* \* \*

Bei einer Lehrerswitwe wohnte ein junger Gymnasiast in Untermiete. Sein Vorzimmerschrank in der Loggia kammer mußte er sich leisten. Mit der Loggia kammer ist eine kleine Raumansicht, durchhaltert, wenn sie dem Jungen aber nicht, wenn sie dem Jungen das nicht fühlten sollte! Ach, sie fehlte hätte geführt, wenn sie dem Jungen das hätte verschaffen können.

## Die heilige Katharina Gabouré.

Zur Feier ihrer Eheschließung am 28. Mai. Von Friedrich Ritter von Lam a.

Jede Eselsgerechtung erfolgt einzig auf Grund örlicher Heiligkeit, nicht aber infolge außer-antlitlicher Gnadenweise wie es z. B. übernatürlichen Visionen sind. Dennoch dürfen wir ruhig aussehen, daß Katharina Sabouré, eine Dingengemüter, wie es ihrer Leidher sichter Tausende nicht gelingt, aber die beiden Genossenschaften des bl.iger heiligmäßige gegeben hat, heute wohl kaum Dingen werden nicht davon betroffen. Wohl aber andere Genossenschaften. (Bei diesen Wörtern begann Maria zu weinen.) Unter dem Klerus wird es hörigenheit, gleich Opfer geben. Der Erzbischof wird sterben. Meine wäre es von den Löchtern, das Kreuz wird betrachtet, Blut wird auf den Straßen fließen . . .

Bon Katharina — jurätschehen — Unheil wird über Frankreich hereinbrechen; der Thron wird gefürst, sie ganze Welt wird von Unglied aller Art heimgesucht. Auch Katharina wird schweren Heimlichungen ausgesetzt, aber die beiden Genossenschaften des hl. Petrus erfüllen, daß die Mitleid das einzige von ihrer Beteiligung abhängt.

Ratharina Labouré, auf dem Rufnamen Zöé ge-  
lebt werden, und eine flare Stimme antwortete ihr: „an die von Ratharin  
„In vierzig Jahren und zehn Monaten), dann  
„Sie heiliche, die in ihrem Heimatre von  
Friede . . .“ Die genau nach dieser Zeit, also im  
Jahre 1870 anbrechenden Ereignisse haben uns längst  
die Richtigkeit der Vorherdage bestätigt. Um Jahre  
1894 hat Papst Leo XIII. das Offizium des Gottesmutter  
Erscheinung der Unbefleckt Empfangenen und ihres  
Erzbischofes zu bestellung der „wunderältigen“  
Kaufleute, wie sie seitdem heißt, eingefestigt, nachdem  
Ratharina war noch Novizin, als ihr in der  
Nacht vom 18. auf den 19. Juli 1830 in der Ra-  
baille „des Mutterhauses zu Paris die Gottesmutter  
erstensmal erschien. Bei der weiteten Erfrei-  
ung am 27. November, stand die allererfolgste Jung-  
frau auf einer Erzengel und trug eine arbeit in  
ihren Händen; diese aber verschwand und aus den Händen  
in Gestirnstrahlen hervor, worauf die ganze Bi-  
schöflichkeit annahm und über Maria in Gold-  
stauben die Mutter erschienen: „O Maria, ohne  
de empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir  
die Zuflucht nehmen.“ Dann sprach die Mutter  
Herrn: „Läßt nach diesem Bild eine Medaille  
della Fratte eingravieren, um  
und in jeder Kirche San Andrea zum Gebet gestaltet  
zu haben, so dass es unter  
an die von Ratharin  
Sachen aller Art  
voll lärmender Ere-  
eile folgten und 3  
heben, Seelen, die  
erlöpfen. Sie ar-  
aufförlich, aber al-  
oberflächlich, denn  
rung für ein inneres  
Gehen zu wäre. G-  
eungen zur Unfru-  
rein äußere Eris-  
tungen nicht wenige gewohnt  
sichlagen beginnt, &  
fehlt ihnen der hem-  
ben Zuge, nach  
Gunft, nicht aber  
und in jeder Kirche San Andrea  
dort zum Gebet gestaltet

Freund die Bulliere zu erwarten. Da auf einmal war es, als stünde ein Schleier, der bisher vor seinem Blide hing, in sich aufzusamten, und in strahlender Schönheit stand die umheilfet empfangene Gottesmutter vor ihm. Rotschonne lomf auf sie hin, vergebens luchte er nochmals den Blick zu ihr au erheben, aber zugleich stand die katholische Religion in ihrer ganzen Schönheit und Wehrheit vor seiner Eeile. Eine Eefunde Erfenntis, die ihm Gott gegeben, bewirte die vollständige Umwandlung, und am 31. Januar empfing er in der Jesuskirche

Digitized by srujanika@gmail.com

Die Prozession

卷之三

The image shows the front page of a German newspaper. The main title 'Kleine Leute' is written in a large, bold, black, stylized font that looks like it's made of wood or bark. Below the main title, there's a horizontal banner with the text 'Für unsere Kleinen Leute'. At the very top of the page, there are two smaller text blocks: '2. Januar 1933' on the left and 'Jahrgang 23' on the right. The overall layout is simple and typical of early 20th-century print design.

Finderejellung. 23, 1933

Die getauft hat taufen in im Namen des batmehrlitten  
Zwarter, des lantmutterlichen Gobnes, des treigebigten  
bil. Geleites. Ete derdeben off die Gotteslebren und  
wollen die ban gaud derterheit und derfullimel den  
mittenfphen auftragen. Der Zefand warnt in  
Ganngelum und lagt: ein Blimber (der Gottes  
mittenfphen nicht riecht liegen) tanz sooy etien  
fligten, Zut wett fliy Deius, unferem "Weltier",  
mittenfphen die ban gaud derterheit und derfullimel den  
trifdet, wirt doffrommen lein.



te, machten heide, mit gesenktem Blick sich und dann erzählten sie, dem Deutschen leicht zu verständlich, daß jeder von ihnen zu seinen zehn Gebannten. Wie schön, wenn ein Wolf am eigenen Kindern je ein ausgehungertes Wiener Kind in Blöße genommen hätte. Bei ihnen kam Wort des Bekennungssatzes sprach: §. 990 §. 990 §. 990

Gin Gott in drei Personen.

Gest der heiligen Dreifaltigkeit. — Von Gott Dicx.

Unschuldiger Menschenverstand hat es schon j o Namen des Vaters u n d des Sohnes u n d des Heiligen Geistes.  
zu ergründen geliecht, dieses Geheimniß der  
Bestimmte: Ein Gott in drei Personen!  
Heilige Dreifaltigkeit! Der Vater, der uns  
herrschen, uns erhält, alles und leßt keinen  
Leben, eingeschorenen Sohn dahin gäb. Der  
betendem Gedächtnis begangen haben, was an  
Wahrheiten der göttlichen Weisheit uns da  
zu glauben vorgeleßt wurde: Im Feste der  
Dreifaltigkeit sollen wir es erneut und in ganz  
besonderer Weise betrüftigen und beteuern, laut  
die unere Herrlichkeit befehlen. Durch seinen  
vereint durch seine unermäßliche Liebe ge-  
und öffentlich befehlen. Dass und wie wir ge-  
schaffen, erlöst und gesegnet wurden, ist uns  
dorher im einzelnen gechildert worden, und  
mir höben aus innerstem Herzen gebaßt. Nun  
ums heilige, zu Kindern Gottes mache  
uns die übernotürliche Liebe einflußte,  
uns Kraft und Mut in diesem Leben  
zu und bereitst Lohn und Gnade in der  
amtlichen Herrlichkeit zu vermitteln.

Und doch hat das Dreifaltigkeitsfest keine  
große Bedeutung! Was wir bisher im Hülfens-  
den Ranz des Kirchenjahres in feierlichem,  
heiligen Geiste die Freilicht der Unschauung  
der allerheiligsten Dreifaltigkeit nach dieken  
zeitlichen Leben verleihet wird. Wir lie-  
hen! Den Vater wegen seiner Größe und  
Giebe. Den Sohn wegen seiner Gnade und  
dauernden Hilfsbereitschaft. Den Geist wegen  
der starken Nachahmung und Gnadenfreudigkeit.

Unser Leben sei der Gnade geweiht, dem  
allmächtigen Gott in drei Personen mehr und  
mehr die ganze Welt und die ganze Menschheit  
untertan zu machen. Durch Beispiel und Leben-  
dige Tat wollen wir Bekennnis ablegen zum  
Gnadenwerk des dreieinigen Gottes. Wille und  
Laußelöhnis, zur Erinnerung an jene quidam

Es war schon ein Jahr darin, daß die hohen Priester der Frühschiffen einen eigenen Tag für andere den Verehrung der heimischen Dreifaltigkeit ansetzten. Denn immer an jedem Sonntag, der sich uns an diesem Feiertage aus dem Herzen und der Seele auf die Lippen drängen muß, sei stark und gerade in dieser Zeit besonders fruchtvoll: Wir glauben an die Macht des Vaters, aus der Weisheit des Sohnes und aus der Liebe des Heiligen Geistes!

*Sironseichnam*, ein deutsches Gesetz.

四

Die Feier des Fronleichnamstages ist deut-  
sche Sache nicht in den Sinn. Und das bleibt bis  
zu dem Tag, als erging die  
Aufforderung, zu seiner Einziehung. Zu deutschen  
Frontleichnamsprozession zuerst deutsche Frömmigkeit genagt.  
Wer die deutsche Innerlichkeit? Wie reimt  
sich die zu dem äußeren und äußerlichen Ge-  
ersten Male auch der Frontleichnamspro-  
zession, die dem Tage erft sein besondres Ge-  
e gibt. So fehlt sich im Laufe der Zeit die  
men des Christlichen Gottesdienstes ausge-  
t und erweitert hatten, in bezug auf den  
Gastronome gegenwärtigen Gottmännischen  
e man es lange Zeit nicht, von der ein-  
n, auf das Beliebteste befähmten Neigung ih-  
rer Mann ist, daß will er auch einen; unterm völkischen Charakter und dem Christen-

arbeit abzugehen. So beharrte ich die was er denkt, daß spricht er aus, wo und wie er zum treu, wenn wir uns in besonderer Weise Säfularismus hat allzu sehr alle Lebensgeschichte erfaßt. Religion ist nicht nur von den Menschen zur Privattheit erklärt worden. Das Königreich Christi, wie es in der Liturgie des Christkönig-Gefestes ausgesprochen ist, ringt immer um seine Vererzung, kehrt unter Jürgen, und einem katholisch-jüdischen Getreuen darstellen kann. Sofern sie sich auf Christentum hoffen.

und zum einen durch geprägte und zum andern durch gesetzte Formen. Wir haben also ein Recht, daß König Christus aus dem Hause der Kirche herausgefragt wird, und wir ihm das Leichnamsest und keine heilobere Feier durch die feierliche Prozeßion als eine Offenbarung Geleite geben, da befennen wir auch, daß sein Herrschaftsgebiet nicht durch Kirchenmauern abgegrenzt ist, daß er auch auf den Straßen und den Plätzen, in den Geschäftshäusern und Schulen, in den Räumen der öffentlichen Verwaltungen und der Gerichte Hoheitsrechte ausübt, das dem bloß rationalistisch denkenden, nor Lauter Sachlichkeit seine Reinlichkeit verleiht. Ein Mensch, wenn nicht gar gesindenden Menschen bestreitet, wenn nicht gar abstoßt, ist für den geistig denkenden und empfindenden Menschen nur die nothwendige Folge und Wirkung tiefer und aufrichtiger, ehrter und ungemeinster Innerlichkeit. Daß die mutige Offenheit des Bekenntnisses uns allen Brotest anbietet, will dem Hoffnungsträger der lutherischen Gegenwart lehren nicht in deutschen Landen; so ähnlich in der Christlichkeit waren die verschiedenen Religionen verbreitet. Den lutherischen Gottesdienst gegen übergestanden, gegen zu erheißen, die man seinen Bildern längst zu erneifen gewohnt war.

Die deutliche Romaneanze zeigt sich der deutliche Charakter: Thomas Müntzerliches liegt in offenem Auftrittungs- und Ullerheifung und seiner offen zur Schau getragenen Aufführung. Die Leugner des Glaubens an lutherische Gegenwart lehren nicht in deutschen Landen; so ähnlich in der Christlichkeit waren die verschiedenen Religionen verbreitet. Den lutherischen Gottesdienst gegen übergestanden, gegen zu erheißen, die man seinen Bildern längst zu erneifen gewohnt war.

Die deutliche Romaneanze zeigt sich der deutliche Charakter: Thomas Müntzerliches liegt in offenem Auftrittungs- und Ullerheifung und seiner offen zur Schau getragenen Aufführung. Die Leugner des Glaubens an lutherische Gegenwart lehren nicht in deutschen Landen; so ähnlich in der Christlichkeit waren die verschiedenen Religionen verbreitet. Den lutherischen Gottesdienst gegen übergestanden, gegen zu erheißen, die man seinen Bildern längst zu erneifen gewohnt war.

Die deutliche Romaneanze zeigt sich der deutliche Charakter: Thomas Müntzerliches liegt in offenem Auftrittungs- und Ullerheifung und seiner offen zur Schau getragenen Aufführung. Die Leugner des Glaubens an lutherische Gegenwart lehren nicht in deutschen Landen; so ähnlich in der Christlichkeit waren die verschiedenen Religionen verbreitet. Den lutherischen Gottesdienst gegen übergestanden, gegen zu erheißen, die man seinen Bildern längst zu erneifen gewohnt war.

## **Magnificat**

Die Geschäftsführung ist zu verantworten.

Denkt etw<sup>o</sup>en Morgen grauen erhob he noch  
viele nach dem Vater hin, der noch ganz fe

"Sch will Euch nicht annehmen, armer Vater  
kann Ihr habt schlecht gehöret. Ich gehe zu  
dien, wo ich ein Boot holen werde, das mit  
Irrabon bringt oder zu einer andern Sied-  
lung, von wo ich Bonnes erreichen kann. Es  
nach Benmar zurückföhre, werde ich Glad-  
win heimlich, die Brüderin, die ihren Land-  
schaft an der Sankt-Bingen Kirche hat. Sie  
werde bei ihr hofieren, und morgen frühzeitig  
werde ich wieder in Benmar sein. Ich tause Euch  
nun."

Sie legte den Bettel auf den Stuhl, w  
erentins Tafelmesser, sein Portemonnaie  
d sein Feuerzeug lagen. Vorichtig öffnete  
d hloß sie die Tür, und ging schnell über den  
hof auf die Straße zu, die durch das Dorf  
führte. Der Vater hatte recht gehabt; der Sturm  
hatte sich gelegt; eine kalte Luftfrörung kö  
nnte von Westen herauf, und als der Nebel dünn  
geworden war, verlinderte ein Aufblitzen  
des Hinter ihm die Sonne stand und mit  
strahlenden Strahlen halb durchbrechen würde

ganz energisch. Sie hingen an der Prozeßion und hielten fest an der Jahrhunderte alten Meberlieferung. Dieser eine — der Christian Eisbär — verhöhnte sie und schalt sie als möglich, weil sie nicht mit den Umschlägen der modernen, entgotteten Welt gleichgehen wollten. Entrüstet warfen ihn die Burschen vom Bergam aus der Wirtschaftslohe, daß ihm alle Nöden wachten, als er sich draußen auf der dunstigen Straße wiederfand.

„Seh will der Prozeßion von Robens ein  
wertzeug in den Stein und immer größere Broden stürzten ab und stürzten sich auf dem ichmalen Pfade zu einem Hindernis. Dazu lachte der Eisbär in sich hinein und molte sich aus, welch ein Unhöf der Komit es sein würde, wenn die gehupfte Prozeßion mühsam über die Steine hetterte. Aber Gott läßt seiner nicht: Broden mußten Rinderglaubens keiner Mutter, der immer und überall unerschütterlich festgehalten hatte an Gott, und ihr zu einem friedvollen Ende verholfen hätte.

„Wenn es mehr ist, was sie predigen, daß du wirtlich bist, Herrgott in der Monstrand dann laß mich nicht verkommen, dann sende mir Hilfe!“ Seine Seele war erfüllt von einem einzigen Gedanken und Beten. „Hilfes an ihm schaute und blickte. Seine Sinne schmolzen, die Gedanken löschten auf. Das Ende? —

Der greile Pfarrer hieß mitten auf der Landstraße an und hoh jäh das fünfende Gold, in dem sich der Geiland der Welt barg, hoch über die Gläubigen empor.

"Leute von Rovens! Dreißig Sohre lang bin ich über den Prozessionsweg nach Bergau gegangen, um Gonreichensteife. Ich kann auch heute nichts anderes tun. Wenn ich es nicht schaffe, dann ist mein Sohn, das ist mein Gott, verloren."

„Gaukeln, bei mir! Ich höre noch hohe Seelen mohnen  
sich über dem Wege und sperren die Sonne ab.  
Der Himmel lehnen all sein Sicht und seine  
onne über diejen gelegneten Tag aufschießen  
zu wollen. An die ionnige Morgenfrühe schon  
sich wangen sich die Gloden mit weitragendem  
Lang. Bimpel und Fähnlein flatterten auf  
dem Turme, zu dem der Gang der betenden  
Menschen drang. Es war ein gar festliches  
Bild, und der Christian Eichler, der hoch über  
Zwischen den Felsenmaßen lag Christian  
Eichler und sonnte sich nicht erschien. Sein  
Rückgrat war wie geschnitten, und aus einer  
Gefüster wurden bleich, und sie he-  
freunten sich. Doch unerschütterlich schrift vor  
Da fehren lie um, und keiner verließ den  
Pfarrherrn, und die ganze Profession begann  
den Umstieg zum Festenende. Doch vom noitem  
sahen sie die türmenden Felsen auf dem Hade,  
und ihre Gesichter wurden bleich, und sie he-  
freunten sich. Doch immerfort hörte man  
die Straße weiterzugehen.“

Blut. Der Eichler war so schmach, daß er nicht mehr lebhaft lebten, wie sich die Prozeßion durch das Dorf Rabens bewegte und langsam Richtung der Bunde zu greifen; er spürte nur, wie sein Seelenleib unerhörlich floß und der Blutverlust ihm immer mehr wurde. Er wußte noch der geheilte Männer normofanen

... so weit zu gehörige zogen bestimmt auf immer unpaßiger mache. Zu seinem ent-  
schwindenden Bewußtsein fladerte grell das  
Entsetzen auf. Er lag hier, und niemand kam  
des Reges, ihm zu helfen. Niemand. Doch!  
seinen Freuden zu rüthen. Seine Augen umflehten  
von Schadenfreude. Er hütte sich und begann  
seinen Gerät in daß Gestein zu schlagen,  
daß es weifsin tößte und die Rufe des Tages  
wurden mitnehmthe. Einem Augenblick stürzte der Eichler  
des Lärmens, den sein Gerät bewirachte,  
nachdem hieß er ununter meier. Loses Gestein löste  
sich und posierte auf dem einjamen Reg hinaß.  
Doch es war dem Eichler nicht genug.immer  
bitter und heisener hieß sein schändlich Hant-  
herrn gebelebt, der Christian Eichler, und der  
Pfarrer hat ihm keine Buße mehr aufgegeben,  
weil Gott leßt ihn gerichtet. Doch es war fort-  
an sein einziger Förderer des Kirchlichen im  
Dorfe als der Eichler. Sein Werk war der Aus-  
bau des schlechten Reges, seine Gabe vierzehn  
Stationen zu einem Kreuzweg auf diesem Brode.  
Diese Stationen hat Christian Eichler in jahre-  
langer Arbeit mit eigener Hand aus jenem  
Gestein gehauen, das er selbst einst auf den  
Weg gesetzt.

---

# Magnificat / Deutsche Ueberzeugung von Charlotte Demmig.

Von Irene Bögin.

XVI.

Ein hochberdiges Mägdchen, so wie ich eines im, hätte sich aufgezobt um ihn zu retten: es blüde mit dieser Selbstentäußerung einem andern das Paradies gewinnen, und niemand sollte etwas davon. So geht es in der Welt zu: nachdrücke und murnmette vor sich hin.

So grubelte dieses Bretoner Mägdchen, das hörte nach dem Vater hin, der noch ganz feit war ungebildet war, aber die Gemeinschaft der heiligen wohlf verstanden hatte und damit auch den Sinn der Welt. Sie seufzte, während sie so "Ich will Euch nicht aufmenden, armer Vater, denn Ihr habt Flecht geklauten. Ich gehe zum

Das habe ich aus den Predigten unserer Priester  
gehöret, und aus den Büchern, die ich gelesen  
habe. Mit dem Opfer erfaust man den Feigen-  
zweck, und wenn man will. Die Unglücksfischen, wie er  
einer ist, finden den Weg wieder, den sie ver-  
lassen haben: sie empfangen eine Kraft, die sie  
nicht selbst verdient haben, sondern die ein Ge-  
wandter, ein Freund, irgend ein Fremder, er-  
wirkt hat, indem er sein Leid ihm aufsperrte,  
er sie alle kannte, und der ihnen die Fähig-  
keit ist zu entführen verloren hat. Aber meine  
Seele ist zu arm, um andere reich zu machen,  
und wenn es nur mein Vater wäre: ich fühle  
es wohl und ich kann mich nicht entschließen,  
dass mein Glück zurückzuholen! Wenn man  
doch im Elend läßt, gegen meinen Willen, so  
wird es noch immer Zeit sein, mich zu opfern,  
und mich dazu zu entführen, ohne ihn zu  
bekommen, in Penmür oder ich weiß nicht wo; denn  
natürlich weiß ich nicht, was aus mir werden  
soll. Ich müßte, ich wäre noch ein Kind und

"Beinßt du, Anna?"  
"Schlaß doch, Vater!"  
"Und du? Wie willst du schlafen bei diesem  
Sturm? Ich höre ihn. Auch der Wind sagt.  
Hörst du es?"  
"Ich höre nichts!"

"Der Wind ist nicht beständig. Er wird sich  
bei der nächsten Stütze drehen ... Morgen wird  
es schon sein, und wir werden Befhwind haben.

Sie legte den Bettel auf den Stuhl, wo  
Corentins Taschenmesser, sein Portemonnaie,  
und sein Feuerzeug lagen. Vorsichtig öffnete  
und schloß sie die Tür, und ging schnell über den  
hof auf die Straße zu, die durch das Dorf  
führte. Der Vater hatte recht gehabt: der Sturm  
hatte sich gelegt; eine laffe Entförmung lag  
noch von Westen herauf, und als der Refet dünn  
geworden war, vertinderte ein Witschiken,  
daß hinter ihm die Sonne stand und mit  
nörnenden Strahlen halb durchbrechen würde.  
Sie eilte reich aus, immer mit den leisesten



## Die katholische Presse

Aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens gab das führende Zentrumsorgan in Baden, der „Badische Beobachter“, eine Festnummer heraus, in welcher sich u. a. auch Erzbischof Dr. Konrad Gröber von Freiburg über ein gerade in diesen Tagen aktuelles Thema, nämlich „Die Notwendigkeit der Presse“, äußerte. Erzbischof Gröber sagt darin u. a.:

„Tatsächlich schöpfen Millionen von Menschen ihre Kultur fast ausschließlich aus der Presse, so daß sie zur geistigen Nährkraft und zur hauptsächlichsten Erzieherin des Volkes wird, weil sie sich andauernd und ohne Aufdringlichkeit an die lesenden Menschen wendet . . .“

Die meisten Anklagen gegen die Presse ergeben sich nicht aus ihren eigentlichen Wesen, sondern aus dem Mißbrauch, den die Menschen damit treiben. Dadurch wird freilich die Presse in der Hand der Menschen zum zweckwidrigem Schwert. Sie kann hellleuchtende Fackel der Wahrheit sein, aber auch gleichendes und schwantendes Urteil. Sie vermag den Völtern Führer zu werden auf den steilen Höhenpfaden mittleren Aufstiegs, aber auch Wegbereiterin des Niedergangs, ja des Untergangs.

Damit wird aber auch ohne weiteres die Notwendigkeit der gemischt orientierten, katholischen Presse begründet. Für sie gilt nun im besonderen, daß sie einerseits der Lebendigkeit und dem Werbebetrieb des katholischen Gedankens entspringt, der die Menschen und die Dinge unter dem Gesichtswinkel des von Gott Er schaffenen, zu Gott naturgemäß Wandern und vor Gott zu

Verantwortenden betrachtet, andererseits aber wie eine Schutzwand erscheint, die das Nebenfluten der unchristlichen Presse verhindert. Die katholische Presse ist außerdem das natürliche Band, das die katholischen Menschen der einzelnen Länder sowohl als der ganzen Welt miteinander brüderlich verbindet. Sie ist das Werkzeug der katholischen Autorität, das Sprachrohr und der Kommandeur der katholischen Führer. Sie erzieht den heranwachsenden Menschen an den großen Lehren und Gestalten einer Kampf- und ruhmvollen Geschichte und gehärtet den Erwachsenen an seine unveräußerlichen, öffentlichen Rechte und Pflichten. Sie kann, wie alles Menschliche, irren oder versagen, in einzelnen Zweigen wachsen oder verwelken, sie bleibt aber trotzdem ihrem Stamme nach gut und im Felsengrund der Kirche verwurzelt und der Hauptantrieb der katholischen Bewegung.

Mit Recht erscheint vielen das Halten und Lesen eines katholischen Blattes wie eine dringliche, religiöse Pflicht, die sich an die übrigen heiligen Pflichten gleichwertig reiht. Und das gerade verdeutlicht unserer katholischen Presse eine Auszeichnung und Würde, daß sie nicht lediglich getragen wird durch politische Ziele oder geschäftliche und schöpferische Interessen, sondern durch christliche Beweggründe, die im Glauben und Gewissen beruhen.

Damit gewinnt aber auch die katholische Presse eine sichere Bürgschaft für ihren weiteren Bestand.“

## Die Gralbewegung und der vatikan

Berlin, 3. Juni. Die Gralbewegung, die vor zwei Jahren in Holland ihren Ursprung nahm, hat im letzten Jahre auch in Deutschland beachtenswerte Erfolge unter der katholischen Mädchenvolk errungen. Am Sonntag vor Pfingsten wurde im Norden Berlins bereits das dritte Gralhaus der Reichshauptstadt eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit bezeichnete die Sprecherin des Bundes es als Aufgabe der Gralbewegung, in den Herzen der Mädels den Opfergeist zu wecken, so daß sie hundertprozentig für die Kirche ihre Kräfte einzehlen, auch wenn es Mühe koste, und auch wenn es nicht immer leicht falle. Die Gralmädchen wollten in ihren Herzen Gralsburgen gründen, in denen Christus selbst wohne. Von hier aus solle die äußere Aktivität um die praktische Arbeit bestimmt sein.

Der Erfolg des Grals sollte darin bestehen, daß die Kommunionen zunehmen, daß die Liebe zum heiligen Messopfer auch im Werktag wachse, daß es eine Ehre für die Gralmädchen sei, über Tag einen Augenblick zur Kirche zu geben, in der der Eucharistische Heiland wohnt. So sollten die Gralmädchen tüchtige Frauen werden, die im Leben bestehen. So sollten alle vom Geiste des Apostolates erfüllt werden, das den katholischen Mädchen in dieser Zeit ganz besondere Aufgaben stellt.

Ein Aussatz, den der „Osservatore Romano“ (Nr. 126) bringt, zeigt, daß man in Rom der Bewegung noch mit Zurückhaltung gegenübersteht. Das vatikanische Blatt berichtet sich darauf, daß in der Osternummer des in Berlin erscheinenden „Gralsu“ der Gral bezeichnet wird als „eine moderne apostolische Bewegung der katholischen weiblichen Jugend im Geiste der Enzyklika „Ubi arca dei“ des Heiligen Vaters Pius XI“. Der „Osservatore Romano“ vermischt aber eine innige Verbindung der Gralbewegung mit der katholischen Aktion. Der Papst habe in der erwähnten Enzyklika die katholische Aktion als eine Zusammenarbeit des Priestertums mit dem Apostolat des Priestertums definiert, zum Unterschied von den katholischen Bewegungen, die eine konkrete Verantwortlichkeit gegenüber den kirchlichen Autoritäten nicht übernommen haben. Der „Osservatore Romano“ führt dann fort:

In der Gralbewegung ist sicherlich alles auf ein gutes Ziel eingestellt. Wir sehen uns guten Absichten gegenüber. Wir sehen aber nicht, wie in den Bau der katholischen Aktion eine Bewegung eingesetzt werden kann, die sich auf apokryphe Schriften bezieht (auf das Pseudo-Evangelium des Nikodemus) und auf eine nordische Legende (Gral) — wie sehr diese auch von einem stromenden Mythismus durchdrungen sein mag und das Motiv für die größten Werke von Richard Wagner abgegeben hat — eine Bewegung, die für ihre Kührlaft und für ihre Organisation einen Vorwurf eingesetzt hat (Sirenen, Walküren, Amazonen, Sibyllen, Runder Thron) in dem wir keine Beziehungen zur katholischen Geisteswelt erblicken.

In den nordischen Ländern, wo die Gralsage ihren Ursprung und Vollständigkeit genießt, wo die Musik von Wagner so starken Widerhall findet, hat diese Bewegung, zumal die Gemütsart, die Natur dieser Länder hinzukommt, die Wirkung, die Jugend in eine Richtung zu lenken, die in nicht gute oder wenigstens gefährliche Wege einmünden kann. Von dem

Wunsche bestellt, die gesamte katholische Jugend in der Verfehligung und Ausbreitung des Reiches Christi mit dem Priestertum der Kirche zusammenwirken zu leben, geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß die Bewegung durch eine Anpassung ihrer Verfassung und ihrer Methoden an die päpstlichen Rundschreiben und inspiert von der weisen Tradition der Kirche sich in den Aufbau der Katholischen Aktion einfügen möge, die in so vielen Ländern der Welt unter der Führung der geistlichen Hirten die Aufforderung des hl. Petrus in so glücklicher Weise verwirklicht.



### Ein Bild der Vernichtung.

Unser Bild gibt einen Blick auf die Reste des durch ein riesiges Feuer bis auf die Grundmauern niedergebrannten Danziger Varietétheaters „Scala“.

„Mit Ihnen freue ich mich, daß die jahrelangen Vorarbeiten nunmehr in das praktische Versuchsstadium eingetreten sind. Ich wünsche der Deutschen Lufthansa vollen Erfolg für die Vermirklichung des großen Ziels, eine schnelle Luftpostbeförderung zwischen der europäischen Heimat und den großen Staaten Südamerikas herzustellen.“

### Betrunkener auf dem Motorrad.

Mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus.

Am Mittwoch fuhr der Kaufmann Hermann Dück aus Orloff (Gr. Werder) mit seinem Motorrad Dz. 5365 von Tiegenhof nach Niedenau. Am Ausgang der Stadt, wo die Straße in Kopfsteinpflaster übergeht, überholte er den Autobesitzer Strachowitsch. Dieser bemerkte, daß D. der vor ihm fuhr und quer fuhr, stark angefahren war. Als die Maschine einen Vorsprung von circa 100 Metern hatte, geriet der Motorrad ganz auf die linke Straßenseite in einen Kieshaufen. Er verlor die Gewalt über die Maschine, kam nach weiteren 10 Metern zu Fall und wurde unter dem schweren Rad begraben. Der Autolenker hielt sofort und befreite den Unglückschen aus seiner Lage. Da D. bewußtlos war und stark am Kopf blutete, wurde er von einem gerade vorüberfahrenden Fuhrwerk nach Tiegenhof in das Städt. Krankenhaus transportiert. Hier wurde durch den Arzt ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat der Verletzte den Unfall durch seinen Rausch selbst verschuldet.

### Ostdeutsche Monatshefte.

Jahrg. XIV Heft 3. Juni 1933. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. Verlag: Georg Sillke, Berlin und Danzig. Den beiden Sonderheften „Sippernberger Grenzland“ und „Marlenewerder und die Weichselfront“ zur Siebenhundertjahrfeier der ostpreußischen Grenzstadt folgt wieder ein Sammelband, das einen Gedächtnisblatt für den Anfang des Jahres vorbereitet. Einmaligen Ausflug der ehemaligen Kultusminister der Freien Stadt Danzig, Dr. Hermann Strunk, enthält. An der Spitze veröffentlicht die Zeitschrift die letzte Arbeit des Verstorbenen, die eine Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen der beiden Städte „Danzig und Königsberg“ anstrebt. Die literarischen Beiträge bringen die Rede des Rektors Magnifizenz Prof. Dr. Heuser aus Anlaß der Trauerfeier für den Ehrenbürger und Ehrendoktor der Technischen Hochschule Danzig. Ein Gedicht des Herausgebers liefert das Gedächtnisblatt ein. Auszüge aus Reden und Gedächtnisworte des Verstorbenen nahestehenden Persönlichkeiten des Deutschen Heimabandes Danzig und des Vereins für das Deutschtum im Ausland würdigen das verdienstvolle Werk des Senator Strunks.

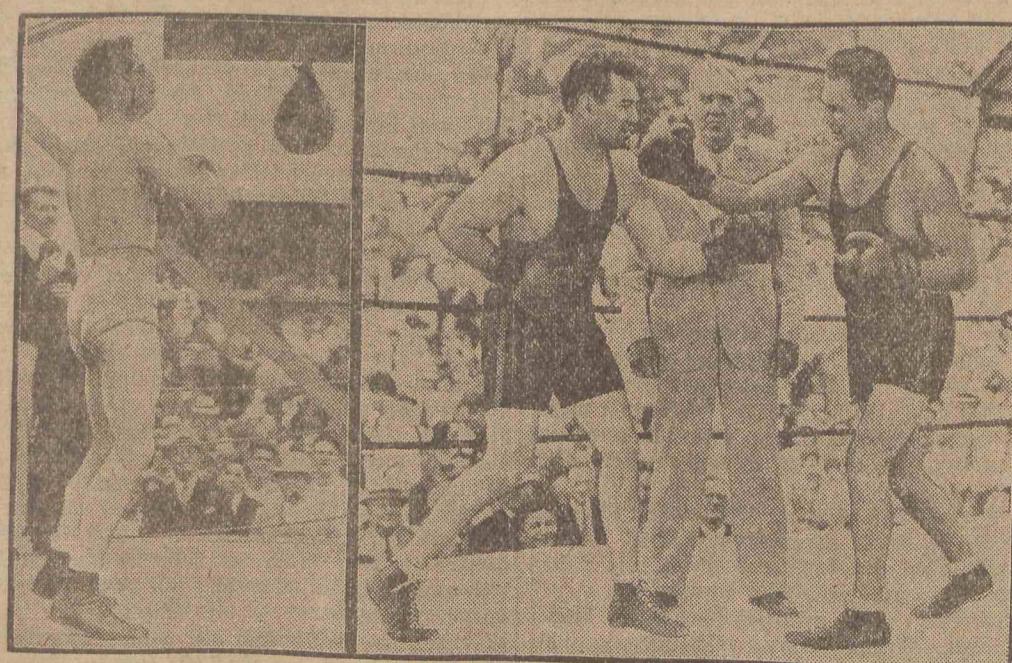
Im Mittelpunkt des Heftes steht das künstlerische Werk des Balten Henry de Heijeler. Dr. Helmuth Wocke weist uns den fast vergessenen Dichter in einem umfassenden Beitrag nahezu auf. Proben aus Heijelers lyrischem und dramatischem Schaffen zeigen die Vielseitigkeit des künstlerischen Werkes. Das schöne durchaus fröhliche Antlitz zeigt eine Plastik der Bildhauerin Silvie Lampe von Bennigsen. Mit dem Ostproblem als einer Lebensfrage des deutschen Volkes beschäftigt sich Schublendirktor Dr. Hermann Knust. Das aktuelle Thema ist hier vorzüglich behandelt und eindringlich gestaltet. Dr. Paul Otfried erfordert Aufgabe und Wirken des Schwedenkönigs Gustav Adolf. Wir folgen gespannt den historischen Entwicklungen in dem interessanten Beitrag „Starb Gustav Adolf für Deutschland zur rechten Zeit?“ Dem Gedächtnisjahr Richard Wagners gilt ein Beitrag von Dr. Günther Wahnes. In das Schaffen des besonders als Bühnenbildner bekannt gewordenen Prof. Dr. Hans Wildermann, der auch Wagner gestaltete, führt uns der Herausgeber des „Hochwart“, Karl August Walther, ein. Zahlreiche Bilder veranschaulichen den Text.

Der Schleswiger Kritik Michel ist mit einem Romanfragment „Heilige Empfängnis“ vertreten. Die beachtenswerten Aufführungen eines Bayreuthers Dr. Walther Eggerth über die Sopranen Waldecker verdienstliche Aufführungskunst. Die Mitte des Sommers beginnende Waldecksphäre bringt im Erinnerungsjahr Wagner „Tannhäuser“ und eine zweimalige Aufführung von Beethovens „Fidelio“ Ende Juli. Die unter dem Namen „Das Musterwerk“ bekannte gewordene große geistige Bewegung im Osten vor hundert Jahren behandelt Dora Eleonore Behrend. Kritik Künnig berichtet über das künstlerische Ergebnis des Schauspielhauses Königsberg. Erich Voegeli würdigte moderne Lyrik unserer Zeit. Hermann W. Anders ist mit einer lehrreichen Abhandlung „Die Sendung der Anthologie“ vertreten.

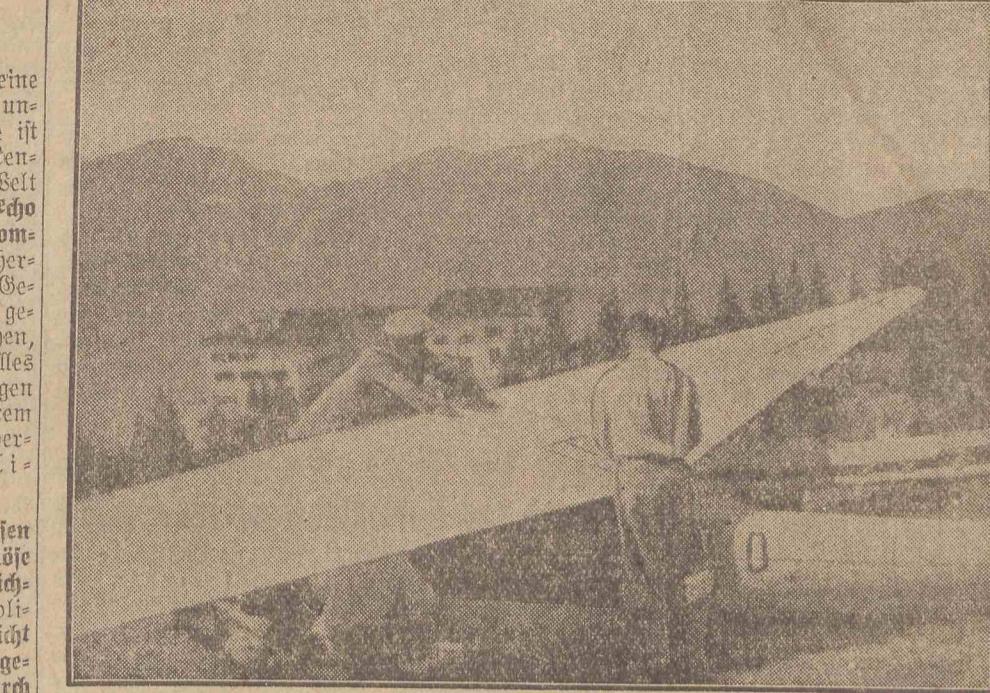
### Gesundheit vererbt sich.

Versuche von Dr. Webster am Nodesteller-Institut in New York ergaben, daß die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten ebenso erblich ist wie etwa die Haar- oder Augenfarbe. Männer, deren Vorfahren Generationen hindurch besonders widerstandsfähig gegen den Malaria-typhus gewesen waren, zeigten dieselbe Eigenschaft, während die für die gleiche Krankheit hochempfindlichen Männer stets Nachkommen hatten, die genau so empfindlich waren wie ihre Vorfahren. Gleichzeitig ließ sich aber auch feststellen, daß der Organismus immer nur die Widerstandsfähigkeit gegen gewisse Krankheiten erbte oder vererbte.

## Letzte Vorbereitungen für den Boxkampf Schmeling — Baer.



Am 8. Juni fand in Newark der seit langem angekündigte Boxkampf zwischen dem früheren Weltmeister Max Schmeling und dem Amerikaner Max Baer statt. Unsere beiden Dempsey (links), dem früheren Boxweltmeister und Verstärker zeigen, daß beide „Mänen“ eifrig für diesen Kampf anstrengen.



### Angehörige des österreichischen Bundesheeres unter Verdacht des Hochverrates.

Wien, 7. Juni. Blättermeldungen zufolge wurden heute annähernd 100 Personen, meist Angehörige des Bundesheeres, der Polizei zum Verhör zugeführt, um darüber vernommen zu werden, ob bei ihnen der Tatenbestand des Hochverrates vorliegt. Dies Vorgehen der Polizei stützt sich auf Feststellungen die kürzlich beim Eindringen in ein nationalsozialistisch geprägtes Vereinslokal gemacht worden seien. Wie die Blätter berichten, habe man dort auch zahlreiche aktive Heeresangehörige angetroffen und verschiedene belastende Material beispielhaft.

Der Redner des Abends habe zu ungesetzlichen Handlungen aufgerufen.

### Tschechoslowakisches Ermächtigungsgesetz.

Prag, 7. Juni. Die Regierung hat heute dem Abgeordnetenhaus das Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das bis Ende 1933 befristet ist. Die Regierung wird ermächtigt, im Verordnungswege Zolltarifänderungen und Preisnahmen zu treffen sowie für die Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt Sorge zu tragen. Derartige Verordnungen des Ermächtigungsgesetzes werden von der Gesamtregierung erlassen und müssen vom Präsidenten der Republik gezeichnet sein. Binnen 14 Tagen sind sie den Kammern zur Genehmigung vorzulegen.

### Richard Strauss dirigiert in Bayreuth.

Bayreuth, 7. Juni (CPB). Aus Anlaß des Richard-Wagner-Gedenkjahrs wird in diesem Jahre der „Parital“ in der von Richard Wagner im Jahre 1882 selbst inszenierten Form herausgebracht. Die Aufführungen werden von Dr. Richard Strauss dirigiert, der bereits in den Jahren von 1889 bis 1904 bei den Festspielen mitgewirkt hatte. Ferner bei den diesjährigen Festspielen die „Meistersinger“ und der „Ring des Nibelungen“ in volliger Neuinszenierung aufgeführt. Karl Clemendorff behält die Leitung des ihm von Siegfried Wagner amvertrauten „Ringes“. Außerdem dirigiert er die „Meistersinger“.

### Erster Flug im regelmäßigen deutschen Luftverkehr nach Südamerika.

WDW. Berlin, 7. Juni. Im Rahmen der zurzeit von der deutschen Lufthansa unternommenen praktischen Versuche für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Wal-Flugboot D. 269 „Monsum“ zum ersten Male den Südatlantik zwischen Bathurst (Westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgegebenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugsitzpunkt in der Mitte des Südatlantik freizuhaltenden Dampfers „Westfalen“ durchgeführt. Der Start von Bord der „Westfalen“ erfolgte mittels der neuen Heinkel-Großkatapult-Anlage.

Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring hat der Deutschen Lufthansa hierzu ein Glückwunschtelegramm übermittelt, in dem es heißt:

# Im Dienste des Kindes

Aus der Arbeit des Danziger Jugendfürsorge-Vereins.

In der Hauptversammlung des Danziger Fürsorgevereins am 27. April 1933 erfolgte die Wiederwahl unseres Vorstandes; neu hinzugewählt wurden Frau Agathe Süller, Fr. Dr. Stein und Altmärat Hecke. Der Verein hatte den Verlust zweier hochschätzbarer Vorstandsmitglieder zu beklagen; er hat durch Tod den langjährigen Förderer der Jugendfürsorgearbeit, Staatsrat Clasen und durch Fortzug aus Danzig seinen freundlichen Gönner, Senator Dr. Schwarze, verloren.

Am ersten April 1932 hat der Jugendfürsorge-Verein eine neue Arbeit übernommen, und zwar den Kinder- und Neuschottland, den der bisherige Träger, die Wohnungsgenossenschaft Neuschottland, nicht weiter fortführen wollte. Um das gemeinnützige Unternehmen zu erhalten, ist der Verein in die Bresche gesprungen.

Dem im Jahre 1932 nach reichsdeutschem Muster gegründeten 5. Wohlfahrtsverband ist der Danziger Jugendfürsorge-Verein beigetreten.

Für die Gerichtssachen hat er wie bisher im Auftrag des Jugend- und Wohlfahrtsgerichts, sowie der Jugendämter Danzig und Odra gearbeitet; Ermittlungen und Beziehungen gemacht; Schenkungen gebracht und die Jugendlichen und ihr Erzieher beraten.

Sehr zahlreich sind in den letzten Jahren die Scheidungssachen, in denen zu prüfen ist, ob im Interesse der Kinder wohlfahrtsgerichtliche Maßnahmen notwendig sind.

Die Erholungsstätte Kahlbude ist vom 6. Juni bis 22. September 1933 mit 51 Knaben aus Danzig und zwei Knaben aus Sopot im Alter von 6—14 Jahren mit zusammen 5001 Übernachtungen belegt gewesen. Es wurde in diesem Jahre den Kindern auch Schulunterricht erteilt, weil die Waldschule Rieck des Vereins für Ferienkolonien nicht belegt werden konnte. Die Schulverwaltung entsandte zwei Lehrkräfte, die in harmonischer Zusammenarbeit mit unserer Leiterin den Betrieb geführt haben. Die Pfleglinge — hauptsächlich Kinder, die in ihrer Familie durch ein frisches Mitglied einer Anstellungsgesellschaft ausgesetzt waren — blieben den ganzen Sommer über draußen.

Im Berichtsjahr hat der Jugendfürsorge-Verein 645 Fälle bearbeitet, von denen 313 Neuammeldungen waren. Diese gingen ihm zu vom Amtsgericht, vom Senat, Jugendamt Odra, von den Schulen, Eltern und von sonstigen Privatpersonen.

332 alte Fälle wurden weitergeführt; die Jugendlichen entstammten normalen Ehen in 301 Fällen, 97 Mal war der Vater tot, 45 Jugendliche hatten die Mutter verloren, 20 waren Vollwaisen. In 130 Fällen waren die Eltern geschieden oder sie lebten getrennt, 52 unserer Schützlinge waren unehelicher Geburt.

Bei den Jugendlichen, die uns neu gemeldet wurden, lag in 50 Fällen drohende Verwahrlosung, in 35 Fällen Gefährdung durch die Eltern, 64 mal eine Straftat vor. 52 Scheidungssachen, 66 Familiengerichtssachen und sonstiges haben den Verein beschäftigt. 53 Kinder waren erholungsbürgig.

Von den gemeldeten Jugendlichen standen 381 im Alter bis 14 Jahren, 219 im Alter von 14 bis 18, und 165 im Alter von 18 bis 21 Jahren. Es handelte sich um 453 Knaben

und 312 Mädchen, davon waren 284 katholisch, 352 evangelisch und 11 jüdisch; 18 Jugendliche waren anderer Konfession oder Dissidenten.

Aus erzieherischen Gründen haben wir — häufig zur Vermeidung der Fürsorgeerziehung — im Berichtsjahr untergebracht: 4 Dienstmädchen auf dem Lande, 27 Arbeitsbüchsen auf dem Lande, 2 Kinder in Pflegestellen.

Zahlreiche freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den Verein in seiner Tätigkeit unterstützt. Ebenso haben zahlreiche Fürsorger und Fürsorgestinnen, die Kreisfürsorgeleiterinnen der Kreise Höhe und Niederung, die Gemeindeleiterinnen des Kreises Danziger Höhe, sowie verschiedene Geistliche die Jugendfürsorgearbeit durch Rat und Tat gefördert. Ihnen allen sowie dem Senat gebührt der Dank des Vereins.

Tätigkeit der Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule und des Volkskindergartens Schibitz

Die Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule besuchten zu Beginn des Jahres 10 Schülerinnen und eine Gastschülerin. Darauf machten zu Ostern 1932 vier Schülerinnen die Prüfung als Fröbel-Kinderpflegerinnen. Durch Neuaufnahmen kamen 14 neue Schülerinnen hinzu, von denen 3 Schülerinnen wegen Nichtteilnahme nach der Prüfung entlassen wurden. Oktober 1932 machten 5 Schülerinnen die Prüfung. Im Wintersemester blieben 13 Schülerinnen.

Für arbeitslose ehemalige Schülerinnen der Schule gab die Leiterin einmal wöchentlich einen Fortbildungskursus.

Im Allgemeinen ist die Arbeitslosigkeit nicht so groß, wie in manchen anderen Bereichen.

Züchtige und vor allem anspruchslose Kinderpflegerinnen erhalten immer Stellen. Auch von den oben erwähnten, arbeitslosen Kursteilnehmerinnen erhielten, bis auf zwei, die anderen vom 1. April 1933 Stellen.

Im Kindergarten war der Besuch immer regelhaft. Die Schulgäste wurden der Zeit entsprechend ernährt. Von 40 Kindern wurden 5 Kinder, auf Veranlassung der Schulpflegerin, freigestellt, weil die trostlosen, häuslichen Verhältnisse eine unentgegnetliche Unterbringung im Kindergarten erforderlich machen. Durch eine Spende des Danziger Sparassen-Alten-Vereins war es auch in diesem Jahr möglich, den Kindern täglich eine warme Frühstückssuppe zu geben.

Wegen der herrschenden Diphtherie-Epidemie wurde der Kindergarten im Anschluß an die Herbstferien noch 14 Tage geschlossen. Viele Kinder des Kindergartens waren an Diphtherie erkrankt. Glücklicherweise ist kein Todesfall unter den Kindern zu beklagen gewesen.

In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1932 besuchten den Kindergarten Neuschottland durchschnittlich 23 Kinder. Die Höchstzahl betrug 30, die Niedrigstzahl 18 Kinder.

Der Kindergarten erfreut sich wachsender Beliebtheit und die Kinderzahl nimmt ständig zu. Der Betrieb ist gleichmäßig fortgeführt worden; einen Höhepunkt bildete das Weihnachtsfest, welches am 22. Dezember in den Räumen des Kindergartens mit 30 Kindern und deren Müttern gefeiert wurde.

## Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Selten noch haben die Obstbäume mit einem solchen reichen Blütenansatz erfreut wie dieses Jahr. Die Baumblüte setzte bei allen Sorten fast zu gleicher Zeit ein. Da Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind und auch die letzte Zeit die Blüte von gutem Wetter begünstigt wurde, ist zu erhoffen, daß eine gute Ernte nachfolgt. In den Gärten der Höhe trifft man in diesem Jahr sehr viele Raupenmäuse an. In erster Linie handelt es sich um die Raupenmäuse des Goldfalters. Die schwarze Gruppe, mit zwei roten Rückenstreifen versehene Raupe überwintert in Westen, die aus Blättern zusammengeworfen werden. Auch die Raupe des Stachelschreckenpanzers hat in einigen Gärten ihr Zerstörungswerk begonnen. Es ist unbedingt notwendig, daß die Reiter abgeschnitten und verbrannt werden. — Die Fahrt nach Kahlbude-Mariensee, die 47 Jahre bestanden hat, ist durch ein Motorrad mit Beiwagen abgelöst worden.

sich, schritt unauffällig zu dem Tisch, an dem der Greis mit der verschleiern saß, und — mit einem Ruck — hastig — schlug er das Umhlagetuch von der Stirn der Dame zurück.

„Hei — die Erlenhofbäuerin“, rief er, brachte die Wirtschaft in Aufbruch und veranlaßte Gell und Fritz, herbeizuspringen und auf das Mädchen zuzustürzen. Er selbst griff ins Leere, denn in denselben Augenblick, in dem er den Schrei ausgestoßen hatte, schüttete ihm der alte Mann den Inhalt seines Glases ins Gesicht.

Die Überraschte schwieg, hinter ihr her der Onkel und sein Kumpan, Zornig und wütend. Sie erkundigte sich nicht darüber, daß auch der Franzose mit seiner Tochter oder Enkelin genug von der Rundfahrt hatten. In der Aufzählerin stieß ein breiter, bäräisch gekleideter Herr auf die Männer. Man wechselte freudige Worte und suchte eine der Kleine auf, die es in ungezählter Menge gab. Gell sah den Franzosen auch hier eintreten, störte sich aber nicht daran. Argwöhnisch war Emil, der neu hinzugekommene. Während er Bier trank und Gell in der gleichen Schuldenangelegenheit, die vorher besprochen worden war, drohte, überlegte er, wo er das Tuch, das die Begleiterin des weiblichen Alters um den Kopf geschlagen trug, schon einmal bemerkte. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, so tief saß es in der seidenen Hülle. Notweile Streifen, überlegte er, Franzosen in derselben Farbe, es kann nicht lange her sein, daß mir das Gewebe bei einem besonderen Anlaß aufgefallen ist. Pünktlich hatte er es. Er war mit Fritz, dem neben ihm stehenden Mann, von Thüringen aus dem Erlenhofer nach Hamburg gefolgt. Sie hatten ihn aufgespürt. Ihm selbst war heute nachmittag die Pflicht zugefallen, den Beobachteten bei einem eventuellen Ausgang nachzuschleichen. Das Mädel war allein erschienen, er war hinter ihr her gelaufen — ja — und — natürlich, sie hatte von einer Sträucherin eine Hülle in dieser Farbe gekauft. Er stand in ihrer Nähe. Noch erschauerte er in der Erinnerung die zarte Weichheit des Gewebes.

Emil hatte noch nicht zu Ende überlegt, da erhob er

halle, nur dumpfer und stickiger. Dämmerung herrschte. Schwer waren die Gegenstände, ihre Umrisse und die Laufgänge zu erkennen.

„Sie kommen nicht nach“, tröstete die kleine Bürgerin.

„Und wenn?“

Da stieß sie schon die Stufen herab. Plump, zaghafte, unbeholfen.

Der Mann, der Gertrud das Tuch vom Gesicht gerissen hatte, erschien, blieb aber bei der Treppe stehen und lauschte, ob er verdächtige Geräusche höre.

„Sie sind in ein anderes Tor. Ich habe es gesehen.“

„Muss sein, hier unten sind sie nicht“, erwiderte der Eintrüger und verschwand.

„Was wünschen die Leute von Ihnen?“ forschte Riegel leise.

„Nicht als Geisel benutzen. Mein Onkel ist Ihnen Geld schuldig. Das wollen Sie durch mich erpressen.“

„Vielen Dank!“

„Es wird wahrscheinlich eine große Menge sein.“

„Oh —“

„Ich habe soeben erst von diesem furchterlichen Mordkund Kenntnis erhalten. Ueberhaupt — gerade in dem Riesenrad wurde mir klar, unter wie großen Gefahren ich bisher gelebt habe. Aber — Frage nicht mehr, kleine Hilf überlegen, nachdenken, wie wir aus dem Verlies herauskommen. Gibt es keinen zweiten Ausweg?“

„Nein, wir müssen warten, bis einige Stunden verstrichen und die Kerle verschwunden sind.“

„Wenn nun Menschen kommen? Leute, die Lasten abstellen oder holen wollen? Was dann?“

„In der Nacht? Nicht möglich. Es hat sich bisher noch nichts ereignet. Frühaufsteher erscheinen um die vierte Morgenstunde.“

„Woher weißt du das?“

„Ich habe schon oft in dieser Verborgenheit Zuflucht gesucht.“

„Du?“

„Man wird in St. Pauli häufig belästigt und dann

## Saisonbeginn in Sopot.

Von Georg Oswald.

Die Schweden haben diesmal sozusagen die Saison in Sopot eröffnet. Diese Feierstättung klingt zwar merkwürdig, ist aber mit einem kleinen Salz dennoch treffend. Denn schon Mitte Mai lief die namentlich ihrer Kulinarischen Spezialitäten halber berühmte „Vogtsholm“ von Karlström kommend auf ihren sommerlichen Tourenfahrten erstmalig Sopot an. Sie hat, wenn diese Zeile im Druck erscheinen, schon ihre vierte Reise hinter sich. Damit schlug sie die „Preußen“ den Luxusdampfer des Ostpreußendienstes, der am 2. Juni erstmalig am Seesteg ankerte, um offizielle Rahmenlängen Möge das ein gutes Omen für den erhofften Erfolg.

Ebenso haben zahlreiche Fürsorger und Fürsorgestinnen, die Kreisfürsorgeleiterinnen der Kreise Höhe und Niederung, die Gemeindeleiterinnen des Kreises Danziger Höhe, sowie verschiedene Geistliche die Jugendfürsorgearbeit durch Rat und Tat gefördert. Ihnen allen sowie dem Senat gebührt der Dank des Vereins.

Der Kampf um die diesjährige Straßenmeisterschaft

dürfte an Spannung die bisherigen Rennen übertragen. Die am Rennen teilnehmenden Deutschen zählen zur Fahrerelite. Riga, der vorjährige Straßenmeister von Danzig, gewann vor kurzem das Rennen „Rund um Schotten“. Rosegger ist der schärfste Konkurrent des bekannten N.S.U.-Fahrers Bullus. Voos, Godesberg, wurde deutscher Meister 1931 und 1932.

Interessant ist, daß Mellmann, Lüdinghausen, der jüngste Vinzenz-Fahrer Deutschlands ist und im Mai d. J. auf dem Nürburgring zweiter wurde.

Die ostpreußischen Fahrer sind in Danzig so bekannt, daß es nicht erforderlich ist, über sie zu berichten.

Auch unsere Danziger Fahrer haben sich oft nicht nur hier, sondern auch bei auswärtigen Rennen erfolgreich bewährt, so daß durch das Zusammentreffen mit den Konkurrenten aus dem Reich sportliche Höchstleistung zu erwarten ist.

Das endgültige Ergebnis ist noch nicht abgeschlossen, jedoch zeigt sich jetzt schon, daß hervorragender Sport geboten wird.

## Deutsche Jugendkraft.

Bez.-Al. Odra-Alschottland — Lauenburg 6 : 1 (3 : 0).

Die wieder in guter und starker Spielform befindliche Alschottländer Elf erreichte gegen Lauenburg ein überzeugendes Resultat. Die Mannschaft zeigte gleich von Beginn an eine gute technische Spielweise. In schönen Kombinationsspielen zogen sie immer und immer wieder vor das Tor der Lauenburger, deren Verteidigung sich nicht auf die Dauer durchzusetzen vermochte. Da den Lauenburgern natürlich der notwendige glückliche Druck nach vorn fehlte, konnte der Sturm nur schwer zu Aktionen schreiten. Die Alschottländer Hintermannschaft bildete ein weiteres schwieriges Hindernis. Den sechs Erfolgen der Gäste konnten Lauenburg nur das Ehrentor entgegenziehen.

Bez.-Al. Elbing — A-Al. Langfuhr 5 : 2 (5 : 0).

In der ersten Hälfte konnten die Langfahrer nicht mit den bekannten Geschlossenheit aufwarten und mußten sich daher eine gefährliche Offensivweise des Elbinger gefallen lassen, die zu fünf Toren führte. Erst nach dem Wechsel bekam man von ihnen eine gute und flüssige Spielweise vorgezeigt, so daß der Gegner darauf bedacht sein mußte, sein Tor durch erhebliche Verstärkung zu schützen. Aber dennoch mußte er sich zweimal geschlagen befehligen.

Al-Al. Marienburg — Rosenberg 5 : 2 (3 : 0).

Den Rosenberger machte der Platz viel zu schaffen. Sie konnten sich anfangs mit ihm nicht so recht abfinden. Inzwischen nutzte Marienburg die Gelegenheit durch drei Erfolge aus. Völlig ebenbürtig verließ die zweite Hälfte. Rosenbergs Angriffe waren weit gefährlicher als die des Gegners. Feder Mannschaft waren noch zwei Erfolge beschieden.

C-Al. Langfuhr — Al-Al. Elbing 3 : 0 (2 : 0).

Über den Klassenunterschied hinweg vermochten sich die Langfahrer infolge ihrer äußerst geschickten Aufbauangriffe durchzusetzen, so daß sie im leichten Vorteil waren und mit 3 : 0 siegen konnten.

\*

— dann — ich habe manchmal vor Schülern davon zu laufen.

„Vor denen?“

„Wir haben keinen Gemeinschein. Der Handel ist uns unterjagt. Aber woran sollen wir leben, wenn ich nicht darauf aus bin, Verdiente zu gewinnen?“

„Liesel“, meinte die Erlenhofbäuerin sorgsam, „wenn wir aus dem Gefängnis heraus sind, werde ich deine Hilfe reich belohnen.“

„Dann kommen wir hinaus“, jubelte das Mädchen, um beschämter fortzufahren: „Es wird aber auch ohne Bezahlung gelingen. Ich helfe Ihnen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn ich die Fahrt mit dem Riesenrad mitgemacht hätte? Wenn ich die Belauschung in der Wirtschaft fortgesetzt hätte?“

„Kind, ich war zu begierig auf das Erhalten von Klarheit. Ich muß selber sehen, woran ich war. Daß die Angelegenheit einen so großen Charakter annimmt würde, ahnte ich nicht. Sonst wäre ich kaum so übermäßig gewesen. Ich dachte immer noch, daß die Sache ein halbes oder ein ganzes Spiel darstellen würde. Jetzt kam ich hinter einige Schilde — und — bin entsezt. Aber — woher spricht dein Großvater französisch?“

„Drüben liegt ein noch nicht eingeflossener Karottenschädel, mein Fräulein. Sehen wir uns auf ihn. In der Zeit, die mir hier verbringen müssen, darf ich Ihnen vielleicht etwas von meinem Leben erzählen. Nicht, damit Sie uns befehligen sollen. Nein. Die Hoffnung, daß wir eines Tages Retter finden, die uns unterstützen, habe ich längst aufgegeben. Deswegen nicht. Deshalb berichte ich nicht. Wir sind im Elend und bleiben in ihm. Auch das habe ich längst erkannt. Ich will zwar schaffen, und ich suche nach Arbeit, um einzutreten. Aber — die Möglichkeit, eine Tätigkeit zu ergreifen, ist für mich sehr gering. Ich muß und will auf den lieben Alten Rücksicht nehmen. Wenn ich nicht bei ihm bin, ist er frank. Darum trennen wir uns nicht, und deswegen treibe ich einen kleinen verbotenen Straßenhandel. Ich danke Ihnen auch sehr noch Fräulein, daß Sie mir heute mittag geringen Vorteil zu kommen ließen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schwerer Unfall eines Frachtkahns.

Beim Verholen gegen einen Preßpfahl gerannt. Bootsmann von der Ankerwinde zu Boden geschleudert. — Mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Auf dem Frachtkahn "Hannover Vorentes" erregte sich gestern nachmittag kurz vor 7 Uhr ein schwerer Unfall. Der Frachtkahn, der von der Speicherinsel nach dem Legebor-Bahnhof verholen wollte — er wurde von dem Schlepper "Donau" geschleppt — kam an der Grünende Brücke aus dem Kurs und rammte mit der rechten Seite gegen einen Preßpfahl.

Der Bootsmann Willy Barth wollte den Anprall mit einem Ruder mildern und eilte deshalb auf die gefährdete Seite des Frachtkahnes. Unglücklicherweise blieb jedoch der rechte Anker an dem Preßpfahl hängen, so daß die Ankertasse ganz plötzlich von der Winde abließ. Barth wurde dabei

von der Winde getroffen und zu Boden geschleudert.

Der Besitzer des Frachtkahnes, Gorski, eilte nun herbei um dem Verunglückten zu helfen. Infolge eines zweiten heftigen Anpralls fiel er jedoch über Bord und stürzte in die Mottau. G. konnte jedoch schwimmend das Ufer erreichen und wurde mit Hilfe von Passanten an Land gezogen.

Der verunglückte Bootsmann schrie laut um Hilfe und klagte über heftige Schmerzen. Er wurde mit dem Unfallwagen in das St. Marienkrankenhaus geschafft. G. hat schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitten.

## Schmeling geschlagen.

Die beiden "Magies" kämpften heute nacht. Baer siegte durch technischen L. o.

New York, 8. Juni. Der mit Spannung erwartete Schwergewichtskampf zwischen dem deutschen Weltmeister Max Schmeling und dem Amerikaner Mag Baer am Donnerstagabend im New Yorker Yankee Stadium endete vor 65 000 Zuschauern mit einer überragenden Niederlage des Deutschen. Schmeling wurde in der 10. Runde von seinem Gegner mit einem schweren Rechtshaken bis "neun" auf die Bretter geschlagen; als er sich vollkommen benommen wieder erhob, sprang der Ringrichter den Kampf und erklärte Baer zum Sieger durch technischen L. o.

## Horn wird Eisenbahndirektionsitz.

Aber man läßt sich Zeit.

Aus unterrichteter Quelle verlautet, daß jetzt endlich die Frage der definitiven Verlegung der Eisenbahndirektion für Pommerellen entschieden ist, und zwar hat man sich in einer speziellen Ministerratssitzung für Horn als neuen Sitz der Direktion entschieden. Bisher sind nun noch gar keine Vorbereitungen für die Verlegung der Direktion aus Danzig, die schon lange angekündigt worden ist, gemacht worden. Erst jetzt sollen in Horn die notwendigen Räumlichkeiten für die Aufnahme der Büros und der Beamten geschaffen werden. Das bedeutet, daß die Verlegung der Eisenbahnverwaltung für Pommerellen, die sich entgegen den klaren Entscheidungen noch immer in Danzig befindet, noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

## Der Raub der Sabinerinnen.

Eine Sondervorstellung als Ehrenabend im Stadttheater.

Außerhalb der eigentlichen Spielzeit des Stadttheaters (und damit auch außerhalb der verantwortlichen künstlerischen Spielplangestaltung) fand Donnerstag abend eine Sondervorstellung als Ehrenabend aus Anlaß der 15-jährigen Zugehörigkeit zum Danziger Stadttheater für Dora Ottenburg, sowie Heinz Brede, Carl Brückel, Carl Kiewer und Gustav Nord statt. Der Sommerszeit und eines bestimmten lachfreudigen Publikums wegen hatte man sich für eine Aufführung des einige Jahrzehnte alten Lustspiels von Franz von Schönthan "Der Raub der Sabinerinnen" entschieden. Zumal der Erfolg des "Mustergarten" in der vergangenen Spielzeit ja deutlich genug auch einen Fingerzeig für eine Aufführung gab. Diese Spekulation, verbunden mit der nötigen Jubiläumsfeierstimmung, erwies sich denn auch als richtig. Das Theater war ausverkauft und in heiterster Stimmung. Und selbst die unverzügliche Langatmigkeit, die bedenklich vorherrschende Sil- und Geschäftslösigkeit, die immer wieder hervorbrechende Wit- und Geistesarmut des sehr antiken Schönthanschen Lustspiels aus der modrigen Atmosphäre und dem Spiehermüll vergangener deutscher Kleinstädter taten der Lust und Laune, dem Gesmac und Empfinden der Darsteller wie des Publikums keinen Abbruch. (Eine Bescheidenheit, die immerhin zu denken gibt und für die Zukunft des Danziger Theaters manches zu fürchten gibt.) Mit Clownerie und billiger Situationskomödie, mit biss aufgetragenen Karikaturen und unglaublich alten Witzen wurde so ein Abend ausgefüllt, in dem ein vergleichbarer Professor, ein "genialer" Schmiedendirektor, eine dicke Haushälterin, eine moralisch leisende Hausfrau, ein Trottel von jungen Chemann, eine naive Kleine, ein erster Liebhaber, und noch einige andere Charaktergrößen die Hauptrollen spielten. All ihre Taten, ihr Pech und ihr Glück wurden gespannt verfolgt und gern belacht, zumal sie in der Darstellung durch die jubilierenden Schauspieler des Stadttheaters eine ausgezeichnete Wiedergabe fanden. Es ginge zu weit, wollte man im einzelnen auseinandersehen, wie gut Gustav Nord als Professor Göltzsch, Traude Mallasch als seine Frau Friedrike, Carl Kiewer als sein Schwiegersohn, Marie Barghe als seine ältere Tochter und Dora Ottenburg als Dienstmädchen waren. Und wie auch Heinz Brede als plötzlich hereingetischter Karl Groß und Carl Brückel als Theaterdirektor Striese aus ihren Rollen das beste herausholten. Nicht zu vergessen der frische und sorglose Hans Günther als junger Schweriner und die hübsche kleine, quirlige und naturhaften Bühnenprinzessin Magda Hennings als verliebtes Professorrentierchen. Sie alle, vor allem aber die Jubilare (und unter diesen wieder die Ottenburg) wurden beim Auftreten, an dem Altschlüßen und vor allem zum Schluß von dem ihnen freundlichen Publikum geradezu emphatisch gesetzt. Und daneben gab es Blumen und Geschenke in hellen Mengen. Womit neben der Volksbelustigung der tiefsere Sinn dieser Vorstellung eigentlich erfüllt war.

Auch

## Die Zahl der weiblichen Angestellten

(etwa 1½ Millionen) ist nicht so ungebeuerlich, wenn man bedenkt, daß allein Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge, Gebiete, aus denen man doch die Frau gewiß nicht vertreiben möchte, über 150 000 Personen umfassen. Unter den laufmännischen Angestellten stellen die Verkaufsstellen und Sternotypistinnen einen großen Anteil, was nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen ist, daß die Frau sich zum Verkäufer besonders eignet und daß, soweit es sich um Kontorbeschäftigung handelt, die Frau bereit war, Stenographie und Schreibmaschine zu erlernen, während die große Masse der männlichen Lehrlinge und Gehilfen diese Tätigkeit nicht sehr schätzte.

\* Kampf den Schädlingen der Kartoffel! Der Landrat des Kreises Großes Werder gibt im Kreisblatt eine Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelflohes und des Kartoffelläufers bekannt.

## Gründung der Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher.

Vom Katholischen Lehrerverband Abteilung Preußen wird uns mitgeteilt:

Am Pfingstsonntag wurde in Berlin die Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher gegründet. Sie ist der Bund deutscher Lehrer- und Lehrerinnenverbände aller Schulen und Stufen, die sich auf dem Boden der katholischen Religion zur volkstümlichen Jugenderziehung zusammen geschlossen haben. Gründerverbände sind der Verein katholischer Lehrerinnen und der Katholische Lehrer- und Lehrerinnenverband des Deutschen Reiches. Zum Reichsführer dieser neuen Gemeinschaft wurde Hauptlehrer Albrecht Kirchner (München-Pasing) berufen. Ihm zur Seite stehen die Führer der Gründerverbände, Maria Schmid (Berlin-Steglitz) und Bernhard Gerlach (Münster). Damit ist bei der Eingliederung in die Reichsgemeinschaft aller deutschen Erzieher, dem Nationalsozialistischen Lehrerbund, dem katholischen Pädagogischen Raum und Arbeitsaufgabe gegeben, aus religiöserlicher Überzeugung und aus den Grundprinzipien des deutschen Volkstums dem Volke, dem Staat und der Kirche zu dienen.

## Ausländische Kredite von 15—16 Milliarden RM vom

### Ausschuß betroffen

#### Deutschlands bisherige phänomenale Leistung im Rückzahlen der Schulden.

Berlin. Zu dem Erlaß des Transfer-Ausschusses erklärt man in unterrichteten Kreisen, daß es sich keineswegs um einen willkürlichen Akt der Reichsbank handelt, sondern um die Konsequenz einer Entwicklung, für die die Reichsbank völlig unverantwortlich ist.

Die ausländischen Gläubiger Deutschlands haben in der Transfer-Aussprache mit der Reichsbank anerkannt, daß der Devisenbestand der Reichsbank nicht weiter zusammenbrummen darf, andererseits aber der laufende Warenverkehr mit dem Auslande aufrecht erhalten werden muß. Da die Gläubigervertreter keine Vollmachten zum Abschluß eines Abkommens hatten, so mußte die Reichsbank ihrerseits handeln. Sie hat aber vom ersten Augenblick an betont, daß sie bereit sei, sich mit den ausländischen Gläubigern ins Benehmen zu setzen, und aus diesem Grunde ist auch, nachdem es feststeht, daß am 13. Juni in London eine Besprechung mit den stillhaltegläubigern stattfindet, an die langfristigen Auslandsgläubiger sowie an die B.Z.

#### eine telegraphische Einladung zu Besprechungen für die nächste Woche ergangen.

Die Tatsache, daß das Gesetz erst am 1. Juli in Kraft tritt, gibt die Möglichkeit, in den nächsten drei Wochen zwei Dinge zu tun, nämlich erstens sich mit den ausländischen Gläubigern zusammenzusetzen und zu beraten, was weiter geschehen kann, nach Wilderungen zu suchen, Ausführungsbestimmungen zu erlassen usw., zweitens aber, was sehr wichtig ist,

#### die Weltwirtschaftskonferenz mit dem Ernst der Lage bekanntzumachen

und damit die Hoffnung zu verbinden, daß die Konferenz die Lösung dieses sehr schwierigen Problems finden wird. Die Weltwirtschaftskonferenz muß dieses fundamentale Problem der Weltwirtschaft behandeln, das nichts anderes bedeutet als die Lösung der Krise, wie die Schuldner in der ganzen Welt dazu gebracht werden können, die nötigen Devielen zu verdienen, damit sie ihren Schuldendienst leisten können.

All die Zahlungen in ausländischer Währung, die mit dem laufenden Warenhandel zusammenhängen und zur Wirtschaftsführung unseres Außenhandels notwendig sind, bleiben von dem Transferausschuß unberührt. Unter den Transferausschuß, d. h. den Ausschuß der Bins- und Amortisationszahlungen, fallen, wie wir erfahren, ausländische Kredite von rund 15—16 Milliarden Reichsmark.

Durch die Zahlung an diese Kasse in Reichsmark wird der Schuldner gleichzeitig von seiner Schuldverpflichtung befreit.

Der ausländische Gläubiger kann gegen den Schuldner, wenn er an die Kasse gezahlt hat, nicht mehr vorgehen. Zahlt er dagegen nicht, so ist er dem Zugriff des Gläubigers ausgesetzt.

Im Hinblick auf die Erklärung des Transferausschusses muß immer wieder auf die phänomenale Leistung hingewiesen werden, die Deutschland in den letzten Jahren und das sind doch die so übel verlaufenden 14 Jahre seit der großen Kreditkrise durch Rückzahlung riesiger Auslandskredite vollbracht hat, eine Leistung, die geradezu einem Natanismus der Bevölkerung entspricht. Daher ist auch das Vertrauen des Auslandes in Deutschlands Zahlungswillen bis heute (siehe oben) unerschüttert geblieben, was sich besonders bei der letzten Transfer-Aussprache mit allen Deutlichkeit gezeigt hat. Deutschland wird auch in Zukunft seinen Verpflichtungen getreulich wie bisher nachkommen, nur muß es in die Möglichkeit versetzt werden, die für den Kapitaldienst der Auslandsanleihen üblichen Devisenbeträge im internationalen Warenverkehr (und die Landwirtschaft!) zu verdienen.

Alle Zahlungen in ausländischer Währung, die mit dem laufenden Warenhandel zusammenhängen und zur Wirtschaftsführung unseres Außenhandels notwendig sind, bleiben von dem Transferausschuß unberührt. Unter den Transferausschuß, d. h. den Ausschuß der Bins- und Amortisationszahlungen, fallen, wie wir erfahren, ausländische Kredite von rund 15—16 Milliarden Reichsmark.

## Katholische Vereine!

Der Hochwürdigste Diözesanbischof bittet alle katholischen Vereine, deren Fahne am hohen Fronleichnamstag nicht in der eigenen Pfarrkirche zur Prozession unbedingt gebracht werden, ihre Fahnen abordnungen mit der Fahne zur großen Fronleichnamsprozession nach Oliva zu entsenden.

Beginn des Hochamtes in der Kathedrale um 9 Uhr. Anschließend große Prozession durch die Straßen Olivas. Die Fahnenabordnungen sammeln sich um 12 Uhr im katholischen Gemeindehaus zu Oliva, das sämtlichen Besuchern während des ganzen Tages offen steht.

## Das Opfer eines unglücklichen Zusfalls.

Die geheimnisvolle Schuhfäule im Dreischweinstöpfer Wäldchen aufgelöst.

Wie wir kürzlich berichteten, ist der Arbeiter Hermann Wilschewski, Ohra, Südring 60, wohnhaft, am 3. Juni in den Abendstunden am Dreischweinstöpfer Wäldchen durch eine 7,63 Pistolenkugel getötet worden und bei der durch eigenes Versehen zu spät erfolgten Operation am 4. Juni verstorben.

Das Dreischweinstöpfer Wäldchen, das zum Gut Machau gehört, wird alljährlich, hauptsächlich in der Pfingstzeit, von Baumfreunden besucht. Die Baumfreunde beschränken ihre Tätigkeit nicht nur auf die Entwurzelung von Grünholz, sondern sie gingen so weit, daß sie Jungbäume und ganze Baumkronen entwendeten. Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wurden durch den Machauer Gutsbesitzer Tages- und Nachstreifen mit der Waldbüttigung betraut. Eine dieser Streifen traf am 3. Juni in später Abendstunde eine an einer Zweige sich bündende Person.

Beim Näherkommen der Streife ergriff diese Person die Flucht.

Da sie auf mehrmaligen Aufruf nicht stehen blieb, gab der eine Waldbüttiger einen Schreckschuß in die Luft ab. Die bis dahin unbekannte Person lief weiter. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, ist Wilschewski derjenige gewesen, der sich in dritter Gegend herumtrieb und durch den abgegebenen Schreckschuß infolge eines unglücklichen Zusfalls — nämlich anscheinend durch Abprallen der Kugel an einem Baumstamm — getötet wurde. Da er sich erst 7—8 Stunden später in örtliche Behandlung begab, war die erhaltene Baufleidung in ein solches Stadium getreten, daß er auch durch die Operation nicht mehr am Leben erhalten werden konnte.

## Verbot der "Danziger Beamtzeitung"

auf zwei Wochen verkürzt.

Der Senat hatte vor der Wahl das Organ der Danziger Beamtenschaft, die "Danziger Beamtzeitung", wegen eines Artikels "Befreiung der Danziger Beamtenschaft zum nationalsozialistischen Staat" auf vier Wochen verboten.

Das Oberverwaltungsgericht hat heute beschlossen, die Dauer des Verbotes auf zwei Wochen abzukürzen.

\* Mitglieder Einbruch. Gestern früh unternahmen unbekannte Täter in die Glasgroßhandlung Eugen Krüger, G. m. b. H., Karthäuser Straße 149, einen Einbruch. Sie drangen über das Dach durch Beschlägen eines Oberlichtscheinfensters in das Innere des Lagerschuppens, brachen die Türe zum Kontor mit einer Brechstange auf und versuchten den Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Unter Mitnahme einer kleinen Weckeruhr, die auf dem Schreibtisch stand, mußten sie unverrichteter Sache wieder abziehen.

\* Bolton-Wettbewerb. Während in den Vorjahren der Wettbewerb auf einzelne Straßen Langfuhr und Schrankt wurde, sollen in diesem Jahre die boltonianischen Langfuhr und Fälsden von ganz Langfuhr mit Preisjagd beobachtet werden. Da das Preisgericht nicht alle Straßen Langfuhr unter Kontrolle halten kann, ist bei dieser Erweiterung des Wettbewerbs eine Anmeldung erforderlich. Alles Nähere siehe Inserat im heutigen Anzeigetafel.

\* Freiwillige Feuerwehr anerkannt. Die in der Gemeinde Piekel, Kreis Großes Werder, gegründete freiwillige Feuerwehr ist vom Senat als Organ des öffentlichen Feuerlöschdienstes anerkannt worden.

\* Offizielle Belohnung. Der Arbeiter Emil Hübler, Danzig-Brösen, Conzestraße 10 und der Fischer Otto Brodjo, Boppot, Parkstraße 57 wohnhaft, haben am 22. März dieses Jahres aus der Ostsee in Höhe der Trinitatiskirche errichtet werden an der Stelle, die augenblicklich durch einen Bauzaun leicht zu erkennen ist. Das Denkmal besteht aus einem mächtigen 1,80 Meter breiten Sockel und einem 3,60 Meter hohen Mittelpfeil auf dem die Initialen des Regiments und die Hauptchrift eingehauen wird. Das Denkmal ist verbunden mit einem davorliegenden, flachen Wasserbecken, das mittels eines Wasserspeiers im Mittelpfeil geleitet wird. Dieser Brunnen soll nicht nur an Festtagen bzw. kurze Zeit im Sommer laufen, sondern er soll das ganze Jahr über laufen mit Ausnahme des Winters. Das ist dadurch möglich, daß eine kleine elektrische Pumpe im Denkmal eingebaut ist, die jeblsztig das Wasser zurückpumpt, so daß ein geschlossener Wasserkreislauf gebildet wird. Das Denkmal ist gleichzeitig als Schmuck des gesamten Platzes und deshalb als Zierrbrunnen gedacht. Architekt Jerde ist, wie vielen bekannt sein wird, der Schöpfer des Langfuhrer Kriegerdenkmals im Uppenbäck.

## Wie es aussieht wird.

Vor etwa einem Jahr wurde von dem "Verein der Offiziere des ehemaligen Königlich Preußischen Grenadiers-Regts. König Friedrich 1. (4. Ostpr.) Nr. 5" ein Wettbewerb unter 4 namhaften Danziger Architekten ausgeschrieben. Den Wettbewerb gewann: Architekt BDA. Geo. Jerde. Das Denkmal soll am Wiedenwall in Höhe der Trinitatiskirche errichtet werden an der Stelle, die augenblicklich durch einen Bauzaun leicht zu erkennen ist. Das Denkmal besteht aus einem mächtigen 1,80 Meter breiten Sockel und einem 3,60 Meter hohen Mittelpfeil auf dem die Initialen des Regiments und die Hauptchrift eingehauen wird. Das Denkmal ist verbunden mit einem davorliegenden, flachen Wasserbecken, das mittels eines Wasserspeiers im Mittelpfeil geleitet wird. Dieser Brunnen soll nicht nur an Festtagen bzw. kurze Zeit im Sommer laufen, sondern er soll das ganze Jahr über laufen mit Ausnahme des Winters. Das ist dadurch möglich, daß eine kleine elektrische Pumpe im Denkmal eingebaut ist, die jeblsztig das Wasser zurückpumpt, so daß ein geschlossener Wasserkreislauf gebildet wird. Das Denkmal ist gleichzeitig als Schmuck des gesamten Platzes und deshalb als Zierrbrunnen gedacht.

Architekt Jerde ist, wie vielen bekannt sein wird, der Schöpfer des Langfuhrer Kriegerdenkmals im Uppenbäck.

## Zeitweilig Neigung zu Niederschlägen

Wechselnd bewölkt, unbeständig.

Während der Druck in Skandinavien sich erniedrigt hat, ist er nur über den britischen Kanal weiter stark angestiegen. Die Witterung unseres Gebietes hängt von einem schwachen Tieflandgebiet ab, das über Österreich, Schlesien liegt und noch etwas ostwärts ziehen wird. Sein Eintritt wird unser Kenntnis gerade noch streifen.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, mäßige Nordostwinde, etwas Eintrübung. Morgen: Vielz. wolbig, zeitweise Niederschlagsneigung. Temperatur unverändert, mäßige, zeitweise aufströmende nordöstliche Winde.

## Seebäder nachrichten

Bad	Temperaturen am 9. 6. 1933		Zahl der Badenden am 8. 6. 1933
	Wasser	Air	
Heubude . . .			

# Scharfe Zusammenstöße bei Eröffnung der Internationalen Arbeitskonferenz

Eröffnung der Sitzung — Faschistische und nationalsozialistische Arbeitnehmervertreter nicht anerkannt — Zusammenstoß Dr. Ley mit dem Vorsitzer — Deutschland und Italien in den Ausschüssen nicht vertreten.

Gest. 8. Juni. Die 17. Internationale Arbeitskonferenz hat heute begonnen. Von den 56 Mitgliedstaaten sind 47 Staaten vertreten.

Der deutschen Delegation, die von Ministerialdirektor Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt wird, gehören als Vertreter der Arbeitgeber Kommerzienrat Vogel, als Arbeitnehmervertreter der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, an. Diesen drei deutschen Hauptdelegierten sind zahlreiche technische Sachverständige beigegeben.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der marxistischen Arbeitnehmer der italienischen Senator de Michelis gewählt. Als der französische Sozialistführer Jouhaux die Erklärung abgab, daß die Arbeitnehmergruppe sich bei der Wahl der Stimme enthalten würde, eilte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, unter sichtlicher Bewegung zur Tribüne, um in

einer kurzen markanten Erklärung festzustellen, daß die Arbeitnehmervertreter der deutschen Delegation die Erklärung des Herrn Jouhaux nicht billigen.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der 10 Millionen organisierten deutschen Arbeiter sprach er sich für die Wahl des italienischen Vertreters aus, nicht nur wegen der persönlichen Verdienste des Herrn de Michelis, sondern weil die deutschen Arbeiter in ihm das bestreute Italien ehren wollen. Beim Verlassen der Tribüne grüßte der deutsche Arbeiterführer den italienischen Delegierten im Vorbelohen mit erhobener Hand.

Herr Jouhaux konnte es sich nicht versagen, einen auf der Tribüne unverstandlichen Zwischenruf, der aber sichtlich gegen die deutschen Delegierten gerichtet war, zu machen. Der Zwischenruf fand allerdings sonst keinerlei Beachtung.

Die Beratungen der Internationalen Arbeitskonferenz wurden eingeleitet durch eine große Rede des Präsidenten de Michelis-Italien. Der Vertreter Italiens hielt einen exposé über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Welt unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Aussichten. Er erklärte, daß die diesjährige Konferenz auf einem Schauspiel ohne Beispiel entstanden seien. Es zeige sich jedoch am Horizont bereits ein Hoffnungsschimmer und überall sei der feste Wille bemerkbar, die Ereignisse zu meistern und zwar durch das einzige mögliche Mittel: einer aufrichtigen und entschlossenen internationalen Zusammenarbeit.

Ergänzend zu dem vom halbmärschen deutschen Wolffbüro übermittelten obigen Bericht teilt das mit ihm verbundene Conti-Büro folgendes mit:

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz kam es heute nachmittag in der nichtöffentlichen Sitzung der Arbeitergruppe zu scharfen Zusammenstößen

zwischen der sozialistischen Mehrheit dieser Gruppe und den deutschen und italienischen Arbeitervertretern. Die Vertreter der Amsterdamer Internationale riefen ihre Gewaltpolitik, denen in den letzten Jahren der faschistische Vertreter fortwährend ausgeübt war, heute auch gegen die von der Deutschen Arbeitsfront entsandten Vertreter. Die Mehrheit lehnte es ab, in den Arbeitsausschüssen der Konferenz die

deutschen und die italienischen Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder zu entsenden. Der Antrag Dr. Ley's, die Ausschüsse wie in den früheren Jahren zu besetzen — die deutschen Arbeiterdelegierten waren auf den früheren Konferenzen in elf von zwölf Ausschüssen vertreten — wurde abgelehnt. Die Mehrheit lehnte es auch ab, die früheren freien Gewerkschaften Leuscher, der von der Arbeitergruppe selbst in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes delegiert worden war, als deutschen Arbeiterdelegierten in die Kommissionen zu entenden. Dr. Ley und der faschistische Delegierte Luigi Razzà protestierten aufs heftigste gegen diese brutale Unterdrückung der Minderheit seitens der Mehrheit. Ohne daß der Vorsitzende, der belgische Sozialistfürscher Mertens, eintritt, wurden Schimpfworte gegen den deutschen Vertreter laut. Dr. Ley erfuhr den Vorsitzenden vergebens, ihn gegen Belästigungen in Schutz zu nehmen. Mertens erwähnte in gereiztem Tone, er verbotte sich jede Beleidigung seitens des deutschen Vertreters. Darauf erklärte Dr. Ley, die Würde seines Landes verbiete ihm, sich an der Diskussion weiter zu beteiligen. Die Arbeitergruppe nahm sodann gegen den deutschen und italienischen Vertreter vorläufig die Besetzung des sog. Vorschlagsausschusses und des Entscheidungsausschusses vor. In beiden sind Deutschland und Italien durch Delegierte nicht vertreten.

**Zurück**  
Dr. Roszkowski  
Kinderarzt  
Jopengasse 68.

**Langfuhrer Ballon-Wettbewerb.**

Auch in diesem Jahre sollen die bestgeschmückten Ballons und Fahnen durch Preise ausgezeichnet werden. Wer fordern deshalb alle Langfuhrer Interessenten auf, sich bis zum 1. Juli 1933 in die Papiergeschäft Arndt in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 106, ausliegende Liste einzuschreiben. Eintrittsgebühr 30 Pf.

**Verein zur Verbesserung u. Förderung Langfuhrs.**

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Restaurant zur Post**, Hundegasse 108, übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch.

**Vereinszimmer kostenlos.** Tel. 24131. Hochachtungsvoll Johann Sominke.

**Eröffnung am Sonnabend, 10. Juni.**

**Gackiere Dein Auto selbst**  
mit **Effekto - Lack**  
auch für Motor- und Fahrrad  
In 4 Stunden trocken,  
ohne sichtbare Pinselstriche.  
Viele Anerkennungen  
**ACLA**  
Akt.-Ges. für techn. Industrie-Bedarf  
DANZIG, Milchkannengasse 9  
Fernruf 247 88 und 247 89.

**Weiblicher Windhorstbund**  
Nächster  
**Gruppen-Abend**  
Montag, den 12. Juni, abends 1/2 Uhr,  
im Jugendheim, Lüpfergasse. Die Führerschaft.

**Fahrräder und Ersatzteile**  
noch billiger und besser  
Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig  
**Waldau**  
Altstadt. Graben 21  
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

**2**  
  
**Woher Geld**  
für eine Hypothek?

Eine Kleinanzeige in der Danziger Landes-Zeitung, der geeignete Vermittler, der schnell und bequem zum Ziel führt.

**Neueste Schlager**  
aus Tonfilmen:  
Ich bei Tag — Baby  
Blonder Traum  
Unsichtbare Front  
tauschen Sie für ge-  
brauchte Platten ein  
in der

**Tauschzentrale**  
Jopengasse 42  
früh Schichaustraße 21

**Stammend billig!**  
Geld. Zimmer-Züche,  
auszählbar, rund und  
vierseitig, von 46 G.  
an; Kleiderschränke, po-  
liert, 35 G.; moderne  
Stühle, 76, 98 G. usw.  
u. alle anderen Möbel.

**Jenselau,**  
Möbelhaus  
Altstadt. Graben 35.  
Evtl. Teilzahlung.

**Piano** × stattig,  
450 Gb.,  
Pianohaus Preuß,  
Hl. - Geist - Gasse 90, 1.  
Metapianos  
Harmonium.

**Gut erhalten**  
**Wäscherolle**

zu kaufen gesucht.

Müller,  
Oliva, Rosengasse 41.

**Zu vermieten**

**Ein möbliertes**

**Borderzimmer**

mit Kochgelegenheit von

gleich zu vermieten.

Al. Mühlengasse 2, I

bei Dietrich.

**Gut gehendes**

**Lebensmittel-**

**geschäft**

zu kaufen gesucht. An-

gebote unter Nr. 2308

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Geldmarkt**

**2000 Gld.**

zum Kauf eines Grund-

stücks von Kriegsmaterial

bei monatl. Rückzahlung

von 100 Gulden gelöst.

Gute Sicherheit vorh.

Angebote unter 2355

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Fruchtpresse**

zu kaufen gesucht.

Nudzik, Oliva,

Kronprinzenstraße 4.

**Beamter sucht gegen**

**Sicherheit u. gute Zinsen**

**300 Gulden.**

Rückzahlung 3 Monate.

Angebote unter Nr. 2318

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Staatl. gepr. Rath.**

**Krantenschweifer**

29 Jahre alt, sucht so-

fort entsprechende Tä-

gkeit. Ständig Pri-

vatumspeise evtl. auch mit

Führung d. Haushalts

beworben. Angeb. unter

Nr. 2348 an die Ge-

schäftsstelle dies. Zeitg.

**Eine sonnige**

**3 1/2 - Zimmer-**

**wohnung**

mit Veranda in Lof. ist

von sogleich oder später

zu vermieten. Näheres

unter Nr. 2318 in der

Zweigstelle b. Fr. Krä-

lowskii zu erfragen.

**Stellen-Gesuche**

**Beamter sucht gegen**

**Sicherheit u. gute Zinsen**

**300 Gulden.**

Rückzahlung 3 Monate.

Angebote unter Nr. 2318

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Kauf-Gesuche**

**Guterhaltene**

**Kachelöfen**

mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Roppat, Seestraße 1.

**Schneiderin sucht gut-**

**nähende**

**Nähmaschine**

u. ein Damenjahrad.

Angeb. unter Nr. 2354

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Kauf-Gesuche**

**Schneidern**

**Nähmaschine**

zu kaufen.

Angeb. unter Nr. 2354

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Kauf-Gesuche**

**Guterhaltene**

**Kachelöfen**

mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Roppat, Seestraße 1.

**Schneidern**

**Nähmaschine**

zu kaufen.

Angeb. unter Nr. 2354

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Kauf-Gesuche**

**Guterhaltene**

**Kachelöfen**

mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Roppat, Seestraße 1.

**Schneidern**

**Nähmaschine**

zu kaufen.

Angeb. unter Nr. 2354

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

**Kauf-Gesuche**

**Guterhaltene**

**Kachelöfen**

mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Roppat, Seestraße 1.

**Schneidern**

**Nähmaschine**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**